

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Land- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

## Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus  
Postabonnement 14.40 Mk. Preis der einseitigen Petit-  
zelle für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg  
75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk., Reklameteil 2.50 Mk.

# Die englisch-französischen Unstimmigkeiten.

## Frankreichs Polenfreundschaft.

Die ungeheuerlichen Behauptungen der französischen Presse, die in Verhöhnung der Tatsachen alle Schuld an den Zuständen in Oberschlesien Deutschland aufbürdet, sind von der deutschen Regierung und der deutschen Presse mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden. Selbst in England hat die französische Note nicht nur politisches Unbehagen, sondern auch glatte Unmöglichkeit ausgelöst. Man weiß auch in den Feindländern, daß die Franzosen in Oberschlesien nur Partei sind und mit allen Mitteln für die Sache ihrer polnischen Freunde arbeiten. Vom deutschen Standpunkt aus ist es erforderlich, die Beweise für die französischen Anschuldigungen in Oberschlesien in unangenehmer Form und mit größter Beschleunigung zu liefern.

Die Beweise liegen zu Haufen vor. Im Berliner Museum liegt ein wahrer Berg von ober-schlesischen Gegenmaterial angehäuft. Die Veröffentlichung nur der wichtigsten dieser Schriftstücke würden in unabweislicher Beweisführung zeigen, wie zielbewußt die Franzosen in Oberschlesien für die polnische Sache arbeiten, und welcher Uebergriffe gegen die Deutschen Oberschlesiens sich die Franzosen schuldig gemacht haben. Dieses Material ist bis jetzt, mit wenigen Ausnahmen, nur von deutschen Zeitungs-leuten in Oberschlesien verbreitet worden und nicht von der deutschen Regierung. Privatere Meldungen jedoch fehlt die Wucht der amtlichen Verantwortlichkeit. Durch amtliche Veröffentlichung muß festgestellt werden, daß Franzosen in Oberschlesien untätig zu stehen, wenn Deutsche von polnischen Injuranten er-mordet wurden, wenn Deutsche von französischen Soldaten als Feinde behandelt wurden, und polnische Anführer als Freunde, wenn Deutsche — und diese Fälle zählen nach Tausenden — von den französischen Militärbehörden in Oberschlesien als Feinde und Ver-brecher betrachtet und justifiziert wurden.

Das Land der Franzosen in Oberschlesien schreit zum Himmel. In diesem besonderen Falle aber hat die Lüge noch nicht gesiegt. Die Welt hat wenigstens eine Meinung, daß das französische Gebaren in Ober-schlesien verbrecherisch ist. In diesem Falle sollte wenigstens die deutsche Regierung die zarten Rück-sichten, die sie in der Behandlung der Kriegs-verbrecherfrage geübt haben und noch leisten, nicht anwenden. Es ist zu verlangen, daß das Auswärtige Amt sofort in klarer Zusammenstellung Beweise für die französischen Oberschlesien-Verbrechen liefert.

Die deutsche Regierung scheint sich auch über diese Notwendigkeit klar geworden zu sein. Wie verlautet, soll im Laufe der nächsten Tage eine amtliche Zu-sammenstellung des deutschen Gegenmaterials für Oberschlesien mit besonderer Beleuchtung der franzö-sischen Haltung herausgegeben und gleichzeitig in eng-lischer, italienischer und französischer Übersetzung überall verbreitet werden.

## Englische Kritik

### an Briands Verschleppungstaktik.

Amsterdam, 22. Juli. Der Londoner Korre-spondent des „New York Herald“ erklärt, es werde bekannt, daß zwischen Frankreich und England ernste Meinungsverschiedenheit auch über den Zustand hinaus, daß man sich über das Datum der Konferenz nicht einigen könnte, bestände. Obwohl Sir Harold Gifford seinen Namen unter den gemein-samen Appell an den Völkervertrag gesetzt habe, in dem Truppenverstärkungen gefordert würden, besteht das Foreign Office gestern von ihm eine De-klaration, die die rasche Regelung als eine dringende Notwendigkeit hinstellt, ob die Truppen geschickt wür-den oder nicht. In der Depesche werde gesagt, daß das normale Leben in Oberschlesien rasch wieder auf-genommen werde. Der Zeitpunkt sei geradezu ideal für die Regelung, da die Leute mit der Ernte beschäf-tigt seien. Nachrichten aus diplomatischen Kreisen zufolge stimme der italienische Kommissar dieser englischen Ansicht bei. Auch Lord Curzon und Lloyd George selbst seien im Be-griff, dem Quai d'Orsay diesen Standpunkt in höchst dringlicher Form klar zu machen. In der Downingstreet werde nahezu offen herausgesagt, man befürchte, daß der französische Premier-minister unter dem Einfluß jenes Teiles der französi-schen öffentlichen Meinung, insbesondere der Mei-nung des Militärs, stehe, der auf die völlige Un-terwerfung Deutschlands aus sei. Es bestehe in London keine Neigung, sich mit den Franzo-sen darüber zu streiten, ob es richtig sei, Truppen nach Oberschlesien zu schicken. Die Engländer hätten keine Truppen. Wenn indessen nur französische Sol-daten geschickt würden, so könnten sie die reinsten Ab-sichten von der Welt haben bei dem Bemühen, die Polen und Deutschen auseinanderzuhalten, das bloße Vorwürgen der französischen Militärmacht werde mit Sicherheit seine Wirkungen auf die deutsche Empfindlichkeit haben. Die Engländer geben offen zu, daß sie nicht wollten, daß die Deutschen zu einem Vorgehen hingerissen würden, mit dem gewisse Franzosen ihr Drängen nach Rache recht-fertigen könnten.

Aus Paris wird gemeldet, daß Briand Son-nabend bestimmt in Urlaub geht. Er scheint also davon überzeugt zu sein, daß sein Standpunkt der Hinausschiebung der Konferenz durchdringen wird.

London, 22. Juli. (W.B.) Im „Daily Chro-nicle“ schreibt ein diplomatischer Korrespondent: Für den Zusammenritt des Obersten Rates schlägt Briand ein Datum im August vor, aber das ist eine verhält-nismäßig lange Frist. Die britische Antwort an Paris wird, wie wir erfahren, diese Auffassung herbeheben, ohne endgültig die Entsendung von Truppen zu verweigern und noch einmal erwidern, daß die Zusammenkunft des Obersten Rates sobald wie möglich abgehalten werde. „Chicago Tribune“ meldet, in London ziehe man jetzt die Möglichkeit in Betracht, daß Truppen nach Oberschlesien geschickt werden müssen, weil es, wenn die Franzosen mit unbeschränktem Einfluß allein in Oberschlesien walten würden, zu Herausforderungen kommen und dadurch eine Lage geschaffen werden könnte, die zu weit ernsterem Eingreifen späterhin nötigen würde.

Im Unterhaus erwiderte Lloyd George auf Anfragen mehrerer Abgeordneter: „Ich kann über die Aufhebung der Besetzung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort vor dem Zusammen-tritt des Obersten Rates keine Erklärung abgeben.“ Ferner erklärte Lloyd George, daß zur Lösung der ober-schlesischen Frage kein Schritt erfolgen könne vor der nächsten Zusammenkunft des Obersten Rates, die noch Gegenstand der Verhandlungen zwi-schen den alliierten Regierungen bilde.

## Le Ronds Abberufung.

Berlin, 22. Juli. Der „Lokal-Anz.“ meldet: Die vor einiger Zeit aufgetauchten Gerüchte, daß General Le Rond von seinem Posten als Vor-sitzender der Interalliierten Kommission für Ober-schlesien abberufen werden soll, werden in War-schauer politischen Kreisen bestätigt.

## Eine französische Division im Aurolen nach Oberschlesien.

London, 22. Juli. Die französische Regierung hat ihrer Ankündigung, neue Truppen nach Ober-schlesien zu schicken, überraschend schnell die Tat folgen lassen. Von wohlinformierter amtlicher Stelle wird bekannt, daß Paris es nicht für vorteilhaft befunden hat, das Ergebnis des Meinungsaustausches mit London über diese Frage abzuwarten, und daß sich eine französische Division bereits auf dem Wege nach Oberschlesien befindet.

## Revolutionäres Wetterleuchten in Polen.

In den Bromberger „Deutschen Nachrichten“ lesen wir unter obiger Überschrift u. a.:

In Posen durchziehen Tau- und Anzugsbedene die Straßen der Stadt, durchdrückt von den diegen-tropen bolschewistischen Weltanschauung, die aus den Munde kommunistischer Aufsteiger, die die Erd-kloblich ausgespuht zu haben schlen, auf eine gereizte Menge niederrasselten. Es werden die Schaufenste- größerer Geschäfte — ohne Rücksicht auf die Nationa-lität der Inhaber — demoliert, es kommen Klün-de rungen vor, man verlangt vom Stadtpräsidenten die Zusage der Heranschaffung billiger Lebensmit-tel und Lohnerhöhungen bis zu 150 Prozent, man bring in Cafés, welche den Sammelpunkt von Schiebern und anderen Nichtstunern mit ihrem weiblichen, übel-dustenden Anhang zu bilden pflegen, schlägt auf die- se Sorte Gäste ein, richtet im Innern der Lokale erheb- lichen Sachschaden an, die Ordnung schaffende Poli- ze wird verhöhnt, die ganze Regierung mit Reden- arten bedacht, die nicht als Huldigung angesprochen werden kann. Auf den Wochenmärkten bilden die Verkaufsstände das Ziel von Offensiven, die Waren behälter werden umgeworfen, ihr Inhalt geraubt. In Pnawracław sollen zwei Regimenter, die aus Oberschlesien zurückgeführt (1) waren, demobilisiert werden. Kommunistische Dummköpfe, die ein- umschaltbare Hand über Nacht nach Pnawracław ver- pflanzt zu haben scheint, verschaffen sich geistigen Zu- tritt zu den Soldaten und veranlassen sie, den Befehl ihrer Vorgesetzten keine Folge zu leisten und die verlangten Waffen nicht abzuliefern. Letztere sollen sie für einen demnächst zu erwartenden Aufstand in Innern in Bereitschaft halten. Die Verführung sieg bei einem Teil der Truppen, sie meutern. Erst nach dem diesjährligen Militär von der Schutzwehr Ge- brauch gemacht hat und zwei Tote und 18 Verwundete am Platze geblieben sind, ist der Widerstand der Auf- ständischen gebrochen, sie lassen sich entwaffnen, die Anführer der Unruhen werden der Militärbehörde zur Verurteilung übergeben. In Lodz veranstalten streikende Arbeiter Massenunruhen. Es werden hier bei Tafeln mit rein bolschewistischen Aufschriften her- umgetragen, die zum offenen Kampf gegen die Re- gierung und das Kapital auffordern. Zur Wieder- herstellung der Ordnung aufgebogene Polizei wird mit einem Hagel von Steinwürfen empfangen.

Man wird all diese Erscheinungen nicht gut nur als bedauerliche Zwischenfälle lokaler Bedeutung be- zeichnen können, sie stellen ein Symptom dar, und zwar ein sehr bedenkliches, sie sind nichts anderes als ein starkes, revolutionäres Wetterleuchten.

## Die Hifferufe des hungernden Rußland.

Wien, 22. Juli. (W.B.) Aus Lemberg wird gemeldet: Die Sowjet-Regierung hat sich an die Ver-einigten Staaten von Amerika gewendet mit der Bitte dem vom Hunger und von Sorgen heimgeführten russischen Volke eine ausgiebige Hilfe zu ge-währen. Von amerikanischer Seite werden folgende Bedingungen für eine solche Hilfsleistung gestellt: Sofortige Demobilisierung der roten Armee, sofortige Einführung der politischen Freiheit, in erster Linie der Pressefreiheit und der persönlichen Freiheit, sofortige Ausschreibung von Wahlen für die konstituierende Nationalversammlung, Rückkehr für alle Flüchtlinge aus Sowjet-Rußland. Zwecks Weiter-verhandlung wird die Sowjet-Regierung Gorki nach London und Washington entsenden.

Berlin, 22. Juli. Wie verlautet, wird demnächst Maxim Gorki in Berlin eintreffen, um hier für die Hilfsaktion zugunsten der von der Hungersnot be-troffenen Sowjetmenschen zu wirken. Sein bekann-ter an Gerhart Hauptmann gerichteter Not-ruf ist im Einverständnis mit der Sowjet-Regierung erfolgt.



### Eine deutsche Hilfsaktion für Rußland.

Berlin, 22. Juli. (WZ.) Die schwere wirtschaftliche Lage des russischen Volkes hat durch die einer großen Anzahl von Gouvernements drohende Misere eine starke Verschärfung erfahren, die eine Reihe von erschütternden Hilfsrufen an das Ausland veranlaßt hat. Auch nach Deutschland sind solche Hilfsrufe gedrungen, von denen der an einen bekannten deutschen Dichter gerichtete dieser Tage in der Presse veröffentlicht wurde. Diese Hilfsrufe werden auch hier nicht ungehört verhallen. Wie in anderen Ländern sind auch in Deutschland Bestrebungen im Gange, um eine schnelle und großzügige Hilfsaktion zu veranstalten. Auch die Reichsregierung wird der Aktion jede mögliche Unterstützung und Förderung gewähren.

Berlin, 22. Juli. Deutschland wird sich an einer internationalen Hilfsaktion für Rußland nach dem Maße seiner Kräfte beteiligen. In erster Linie kommt hierzu jedoch das Rote Kreuz in Betracht, das seine Organisation in Dienst stellt und durch Bereitstellung von Medikamenten der größten Not steuern soll. Es ist natürlich nicht daran zu denken, daß Deutschland dem russischen Volke mit Lebensmitteln zu Hilfe kommen kann. In Moskau hat sich ein Hilfskomitee gebildet, das aus allen politischen Parteien zusammengesetzt ist. Die Vorbereitungen für weitere Maßnahmen sind im Gange. Mit den in Frage kommenden russischen Kreisen wurde bereits Fühlung genommen. Gerhard Hauptmann wird den Hilferuf Maxim Gorkis persönlich beantworten. Weitere Maßnahmen sollen persönlich mit Maxim Gorki getroffen werden.

### Ungarn für Deutschland.

Budapest, 22. Juli. Anlässlich eines seinen Offizieren gehaltenen Rechenschaftsberichtes des gewesenen Ministerpräsidenten und Abgeordneten Stefan Friedrich veranstaltete die vielaußenbüßige Zuhörerschaft unerwartet stürmische Sympathieausgeburten für Deutschland. Stefan Friedrich sagte in seiner Rede u. a.: „Eine innere Politik kann ohne eine entschiedene äußere Politik nicht gemacht werden. Es ist wider die Natur des ehrlichen, aufrechten Charakters des Ungarn, zu schmeicheln, wie es seitens der gegenwärtigen Regierung eben geschieht. Mit der tausendjährigen Vergangenheit Ungarns kann nicht vereinbart werden, daß wir jetzt die Gunst unserer Gegner suchen. Ich anerkenne als einen schätzenswerten Standpunkt, wenn man durch schöne Reden, Höflichkeit Großungarn wieder herstellen will, ich wünsche auch, daß es gelinge, andererseits aber muß ich auch fordern, daß man meinen Standpunkt in dieser Frage achte. Ich sehe den mächtigen Aufschwung des noch darniederliegenden Deutschlands, das als Vogel Phönix aus seiner Asche erstehen wird.“ (Das Publikum erhebt sich von seinen Plätzen und bricht in minutenlange stürmische „Eien“-Rufe und im Weisfall aus.) „Wir müssen unser Schicksal in aller Waffentreue und brüderlicher Liebe an das Deutschland setzen, ebenso wie wir uns mit Liebe an die Seite der kämpfenden Türken und Bulgaren stellen. Was ich seinerzeit den Vertretern der Entente gesagt habe, das verliedete meine Partei aller Welt auch heute. Uns hat man nicht besiegt, sondern bloß betrogen. Ich weiß, daß meiner Partei noch große Aufgaben harren. Ich werde aber vorsichtig sein, vielleicht sogar langsamer, als Sie glauben, doch ich stehe auf meinem Platz. Unser Weg kann mit einer Fein- und enden mit einem Siege oder zum Tode führen.“ (Stürmischer Beifall.)

### Die Lage in Oberschlesien.

#### Terror in Gleiwitz und Hindenburg.

Gleiwitz, 22. Juli. Die nächtlichen Schießereien, die während des Aufstandes zu hören waren, sind teilweise wieder ausgebrochen. Gestern Nacht wurde im Stadtteil Petersdorf lebhaft geschossen, nachdem kurzlich auch das Haus Alexanderstraße 8 ziemlich stark beschossen worden war. In der Wohnung des Arbeiters Gschl schlugen mehrere Kugeln ein; eine Anzahl Fenster Scheiben wurde zertrümmert. Auch im Nachbarhaus Walber ist es noch sehr unsicher. Fortgesetzt treiben sich dort bewaffnete Banditen herum und schießen auf Passanten. Ein Passieren des Nachbarhauses, der sonst vielfach als Promenadenweg benutzt wurde, ist unmöglich. Das deutsche Plebiszitatskommissariat ist noch immer geschlossen. Schon seit drei Tagen bewachen französische Truppen das Kommissariat; die Untersuchung der versiegelten Räume wird aber nicht durchgeführt, so daß das Plebiszitatskommissariat bezug. die Flüchtlingsfürsorge zur Untätigkeit verurteilt ist.

Wie weit die Freiheit der polnischen Drahtzieher geht, ergibt sich wieder einmal daraus, daß die Polen in Hindenburg verlangt haben, es solle eine rein polnische Gemeinbewache gebildet werden, obgleich die paritätische Zusammensetzung der Gemeinbewachen von der Internationalen Kommission befohlen worden ist und die Stadt Hindenburg mit 21 250 Stämmen deutsch und mit nur 14 853 Stämmen polnisch sich in der Mehrzahl zum Deutschland bekannt hat. Zurzeit hat Hindenburg überhaupt keine Polizei. Solche Zustände, wie die hier geschilderten, sind natürlich auf die Dauer unhaltbar, doch scheint der französische Kreisinspektor, Major Landrot, nicht daran zu denken, Abhilfe zu schaffen.

#### Farbige Franzosen.

Breslau, 22. Juli. Aus Dentschen wird der „Schles. Zig.“ berichtet, daß dort gestern farbige Franzosen (Marokkaner) eingetroffen seien. Es

scheint also die Absicht der Franzosen zu sein, die schwarze Schmach auch nach Oberschlesien zu bringen. Die Empörung darüber ist bagreilicherweise nicht gering.

#### Ein reumüttiger Pole ermordet

Bistupitz, 22. Juli. Nach der Teilnahme an der Beerdigung der 17 Gefallenen in Miltitzsch verübten die Bistupitzer Insurgenten schwere Rempelen. Besonders hatten sie es auf den früheren Hallersoldaten Mucha, der sich am Aufstand nicht beteiligen wollte, abgesehen. Ein 17-jähriger Bengel rief ihm zu: „Das ist auch so ein verfluchter German!“ Als Mucha erwiderte: „Und du bist ein Polak!“, trachte ein Schuß und Mucha fiel, in den Kopf getroffen, zu Boden. Der zweite Schuß traf seinen ihn begleitenden Freund Laszyl in die Lunge. Ein gewisser Jaschubel aus Borsigwerf, der im Jahre 1918 Offiziersstellvertreter in der Hallerarmee war und als Täter gilt, ist erschossen.

#### Das Oberschlesier-Hilfswerk.

Berlin, 22. Juli. (WZ.) Die Sammlungen für das Oberschlesier-Hilfswerk nehmen einen erfreulichen Fortgang. Die neuesten Meldungen aus Oppeln ergeben, daß der Bedarf an Mitteln zur Abhilfe der allerbittersten Not, die in ihrem ganzen Umfang erst jetzt nach Abzug der Insurgententruppen übersehen werden kann, ungeheuer ist. Tausende von Familien leben ohne Lebensmittel, Kleider, Betten, der Nahrungsmittel beraubt, in halberstörten Häusern. Vom Oberschlesier-Hilfswerk konnten für die Nothandhilfe des Roten Kreuzes in Oberschlesien bereits 5 Millionen und 2 Millionen für die ergänzende Flüchtlingsfürsorge überwiesen werden.

#### Tschechische Truppenzusammenschüßungen an der oberschlesischen Grenze.

Ratibor, 22. Juli. (WZ.) Neuerdings sind die tschechischen Grenzorte an den Kreisen Leobschütz und Ratibor militärisch stark besetzt worden. Die Ortshäuser in Leobschütz, Brunsauitz, Kudelna, Strandorf und Bielau haben starke Besatzungen erhalten. Weitere Verstärkungen werden erwartet. Der Truppenstand in Grätz bei Troppau verfügt über mehrere Panzerautos. Die Truppen sind in höchster Alarmbereitschaft und haben angeblich den Auftrag, im Falle eines vierten Aufstandes sofort in die Kreise Leobschütz und Ratibor einzurücken.

### Vokales und Kreisnachrichten.

\* Zum Braunauer Bundesfeste. Die Eisenbahndirektion schreibt dem Vorstand der hiesigen Ortsgruppe: Zur Erleichterung des Besuchs des Deutschen Bundesfestes in Braunau werden wir in der Nacht von Sonntag den 24. zu Montag den 25. d. Mts. folgende Sonderzüge in Verkehr setzen: a) Mitteltheine ab 1.55, Mühlen an 2.04, Birgwig 2.10, Glas Sch. an 2.18, Glas Stadt an 2.25; b) Mitteltheine ab 2.00 mit Aufenthalt auf allen Zwischenstationen und Ankunft in Dittersbach um 3.26, in Waldenburg (also bis dahin durchgeführt) um 3.46. Laut Mitteilung der tschechischen Bahnverwaltung wird auch auf böhmischer Seite für Stellung ausreichenden Wagenmaterials zur Bewältigung des Verkehrs gesorgt werden. Auf Antrag der Ortsgruppe wird ferner der um 11.00 abends Sonnabend in Hellschammer abgehende Zug in Waldstadt Anschluß nach Braunau erhalten, dadurch, daß der fahrplanmäßig in Galsbad um 11.21 abgehende Zug circa 20 Minuten später abgelassen werden wird. Es ist sicher damit zu rechnen, daß auch die Breslauer Eisenbahndirektion die Abfassung eines gegen 12.00 nachts in Galsbad abgehenden Zuges (Sonderzuges), im Anschluß an den 10.50 abends in Braunau abgehenden Zug genehmigen wird. Für ausreichende Beförderungsmöglichkeit ist auch von deutscher Seite Sorge getragen, auch die elektrischen Straßenbahnen werden in vermehrter Anzahl fahren. Karten sind immer noch in Friedland in einer am Bahnhof eingerichteten Verkaufsstelle zu haben. Nach dem bisherigen Kartenverkauf ist mit einer Beteiligung von über 2000 Personen zu rechnen.

\* Konzert des „Waldenburger Sängerkubs“ in Salzbrunn. In dem mit bunten Lampen stimmungsvoll erhellten Waldchen des Salzbrunner Kurparks hatte gestern Abend der „Waldenburger Sängerkub“ ein Konzert veranstaltet, das sich eines starken Besuches zu erfreuen hatte. Unter der feinsinnigen Leitung des Musikdirektors Franz Herzog brachte der 40 Mann starke Kontrastkörper zuerst neben Kunstlieder und dann acht einfach gehaltene volkstümliche Chorcompositionen zum Vortrag. Der stoff disziplinierte Chor, dem ausgezeichnete Tenöre und Bässe angehören, löste seine Aufgabe in beiden Programmteilen glänzend und erbrachte den Beweis, daß sein Können seit dem letzten Sommerkonzert noch gewachsen ist. Durch wunderbare Klangwirkungen und saubere Ausarbeitung tonmalerischer Schönheiten zeichnete sich namentlich die Wiedergabe der Chormelodie „Valse carissima“ von Hugo Stein, „Nachtwander“ von Leopold Bauer und „Feld-einfahrt“ von E. Wendel aus. Bestes war wohl die eindrucksvolle Darbietung des Abends und wurde durch besonders starken Beifall ausgezeichnet. Auch mit dem Vortrage der eigentlichen Volkslieder bereitete die Sängerkorps den Zuhörern einen schönen Augenblick. Am besten gelang hier dem Chor das Stillerische Lied „Nunnen von Tharau“ und „Wie's daheim war“. Der „Sängerkub“, dem wiederholt stürmischer Beifall gesendet wurde, kann auf den künstlerischen Erfolg des gestrigen Konzerts mit Stolz zurückschauen.

\* z. Dittersbach. Typhus-Epidemie. An Typhus sind in den Gemeinden Dittersbach und Ober Waldenburg 339 Personen erkrankt. Davon entfallen auf die Gemeinde Dittersbach 241 Fälle und 98 auf D. Waldenburg. In dem hiesigen Lazarett befinden sich

zur Zeit 120 Kranke. Der Rest ist im Snappschafslazarett und im Kreiskrankenhaus untergebracht. Den Hausarztbesuch versteht Dr. med. B. o. f. Als Chirurgen fungiert Kreisassistent Dr. Sommerfeld. Die weitere Behandlung liegt in den Händen der Dittersbacher Aerzie. An mehreren Tagen in der Woche wird das Lazarett noch von Dr. N. u. d. i. g. e. r, Snappschafslazarett in Waldenburg, besucht. Zur Zeit sind ein Lazarettinspektor, 8 Krankenschwestern, 6 barmherzige Brüder und 10 Pfleger im Lazarett tätig. Heute waren 10 neue Fälle gemeldet.

### Aus der Provinz.

Breslau. Festnahme eines polnischen Spions. Auf dem Breslauer Hauptbahnhof wurde auf Veranlassung eines Deutschen Bürgers ein Schriftsteller aus einer Deutschen polnischen Drucker unter dem Verdacht der Spionage festgenommen. Nach anfänglichem Leugnen gab der Verhaftete zu, in den Reihen der polnischen Insurgenten gesessen und sich in Breslau als Spion aufgehalten zu haben.

Freiburg. Eine Innungsverammlung der Schuhmacher beschäftigte sich mit dem Vorhaben, das unter den Kunden immer mehr zunimmt. Sind doch die Rohmaterialien für den kleinen Schuhmacher sowieso schon ungeheuer teuer und rechnet er die Arbeitszeit bei den schwierigen Reparaturen hinzu, so ist es alsdann unangenehm für ihn, wenn obendrein die Schuhe abgeholt werden, ohne dieselben gleich zu bezahlen. Um diesen Uebelständen nun abzuwehren, hat die Versammlung beschlossen, sämtliche Reparaturen nur gegen sofortige Bezahlung auszugeben, andernfalls die Ausgabe der reparierten Schuhe zu verweigern. Des weiteren wurde lebhaft Klage geführt, daß Schuhmacher, die acht Stunden beim Meister gearbeitet haben, nach vollbrachter Tagesarbeit zu Hause für Kunden pfuschen und zwar zu billigeren Preisen, und somit den Meistern obendrein die Arbeit wegnehmen. Ein wachsameres Auge soll ein jeder Meister auf solche Uebeltäter haben und bekannte Fälle sofort der Steuerbehörde unterbreiten.

Schweidnitz. Die Geschäfte am Markt wurden gestern in aller Frühe von ihrem Ehrenplatz entfernt und zur Bahn geschafft, wo sie zum Abtransport nach Belgien verladen wurden. Die Festungsgeschäfte waren im Weltkrieg von 1914–1918 erobert worden und müssen jetzt nach den Bestimmungen des Friedensvertrages, der auch Ablieferung der Festungsgeschäfte vorschreibt, zurückbefördert werden.

Reichenbach. Das erste Verfahren wegen Hinterziehung von Erbschaftsteuer, es sind 20 000 M. Erbschaftsteuer nicht angegeben worden, ist vom hiesigen Finanzamt durchgeführt worden. Gesehlich niedrige Strafe, Nachsteuer und Kosten beziffern sich auf 3330 M.

Nieder Peilau. Einbruch im Pfarrhaus. Mit ungemeiner Dreistigkeit drang ein Dieb während des Gottesdienstes in das katholische Pfarrhaus in Nieder Peilau ein, und raubte dem Geistlichen das zu einer Sommerreise geplante Barock, ferner seiner Mutter und Schwester das Wirtschaftsgeld. Wie von anderer Seite weiter hierzu mitgeteilt wird, machte sich am folgenden Tage der Ministrant B. durch größere Ausreden verdächtig. Ueber die Herkunft des Geldes befragt, gestand er schließlich den Diebstahl ein. Er hatte von dem Betrage etwa 50 Mark für Räschereien und Ähnliches verbraucht.

### Letzte Telegramme.

#### De Mond reist nach Paris.

Berlin, 23. Juli. Das „Welt. Tagbl.“ erfährt von privater Seite aus Oppeln, daß General De Mond in der Nacht zum Freitag Oberschlesien verlassen und sich über Prag nach Paris begeben habe.

#### Die Bezahlung der Milliarden.

Berlin, 23. Juli. Gestern nachmittag fand im Reichsfinanzministerium unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers wiederum eine mehrstündige Besprechung der beteiligten Regierungsstellen mit hervorragenden Vertretern der Finanzwelt und Industrie über die wichtigsten schwebenden Finanzfragen statt. Der Reichsfinanzminister hat sich bei Übernahme seines Amtes der Mitarbeit dieser Sachverständigen in der Behandlung der Steuer-, Reparations- und Bedarfsfragen vergewissert. Die täglichen Beratungen haben bereits eine Reihe von Schwierigkeiten beseitigt; aber weitere Hindernisse sind noch zu überwinden, um einen geeigneten Kompromissweg zu finden. Man hofft, Mitte August die Beratungen abschließen zu können.

#### Das Attentat auf die Siegessäule vor Gericht.

Berlin, 23. Juli. Wie die Blätter aus Halle melden, fand gestern vor dem dortigen Sondergericht der Urheber des Attentats auf die Siegessäule, Wilhelm Hering, genannt Ferry, mit vier anderen Kommunisten. Ferry erklärte, daß er nach dem Attentat auf die Siegessäule in Berlin, die er beseitigen wollte, weil er darin das vornehmste Symbol des Militarismus erblickte, nach Mitteldeutschland gekommen sei, um dort bei der kommunistischen Partei Unterkunft zu finden. Das Gericht beschloß, das Verfahren gegen Ferry wegen der Sprengung in Mitteldeutschland einzustellen, da der Angeklagte bereits in Berlin zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden sei und die Verbrechen in



### Ueber den Ozean.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.  
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

(15. Fortsetzung.)

Wie hätte sie nicht jede Einzelheit des schrecklichen Untergangs der „Queen Mary“ auf das lebhafteste interessieren sollen?

Und Herr George Munk — so hatte sich der alte weißhaarige Herr ihnen genannt — erzählte gut. Je länger er sprach und je mehr er sah, welcher tiefen Eindruck seine Schilderung auf diese einfachen Leute machte, desto gewandter wurde seine Rede.

Er schilderte erst die prächtige Fahrt, die sie gemacht, dann den unerwarteten Zusammenstoß mit dem Eisberg und das rasche Sinken des herrlichen Schiffes. Er selbst war mit noch etwa fünfzig Personen im ersten Rettungsboot gewesen, das man abließ. Dicht hinter ihnen kam das zweite. Sie kamen gut vorwärts und hielten gegen die Küste zu. Da bemerkte man plötzlich Nebel vor sich und vermutete einen zweiten treibenden Eisblock in ihm. Man wagte nicht weiter zu fahren und änderte den Kurs. Die Frauen, die den größten Teil der Insassen bildeten, verloren den Kopf und schrien innerlich, man sollte überhaupt lieber umkehren und auf ein Rettungsschiff warten. Der Kapitän habe ja bestimmt erklärt, es sei bereits Hilfe unterwegs. Auch die Mannschaft war dafür. Der Offizier, der die Führung hatte, wollte nicht, mußte sich aber endlich fügen.

Dies war ihr Verderben. Denn nun begegneten sie einem andern Boot, das überfüllt war und vor ihren Augen sank. Von allen Seiten waren sie plötzlich von sinkenden Menschen umringt, die sich verzweifelt an den Bootsrand klammerten und aufgenommen werden wollten.

Es blieb zuletzt nichts anderes übrig, als schleunigst davonzurudern. Man kreuzte eine Weile auf dem Meere und beobachtete, wie die „Queen Mary“, deren leuchtende Bogenlampen auf den Decks deutlich sichtbar waren, immer tiefer sank. Lichterlinie um Lichterlinie verschwanden in den dunklen Wassern.

Immer mehr andere Boote tauchten um sie herum auf. Alle überfüllt. Alle planlos kreuzend und Hilfsdamper erwartend. Dazu warfen die unaufhörlich von der „Queen Mary“ abgegebenen Lichtersignale und Scheinwerfer eine

fortwährend wechselnde Helle über das Wasser, was die Gefahr eines Zusammenstoßes für die kreuzenden Boote noch erhöhte.

Um dieser Gefahr zu entgehen, fuhr das Boot, in dem sich Herr Munk befand, endlich weit hinaus in die See. Dann entdeckte man plötzlich nach einer weiteren Stunde die Raketen-signale eines fremden Schiffes, das offenbar zur Hilfe herbeieilte. Es war der „Capo“. Nun glaubte man sich gerettet.

Der Führer ließ wenden und wieder gegen die „Queen Mary“ Kurs nehmen. Aber gerade da geschah das Unglück. Während der Offizier nur die Signale des „Capo“ im Auge hatte und die Mannschaft halb toll vor Freude wie blind drauf los ruderte, verdunkelte sich für einen Augenblick der Mond, so daß sie in der Dunkelheit das kleine Boot übersehen, das ihnen schmerzlich entgegenfuhr. Es war das letzte Rettungsboot, das von der „Queen Mary“ abgegangen war, und weder Lichter noch einen kundigen Seemann an Bord hatte. Plötzlich gab es einen furchtbaren Knack, gellendes Geschrei, und ehe man noch recht wußte, was geschehen war, schlugen beide Boote um. Das kleine war vollständig zertrümmert und sank sofort. An das größere klammerte sich ein Tüsend Menschen in Todesnot und Verzweiflung.

„Was dann geschah, weiß ich nicht mehr“, schloß Herr Munk. „Ich lag im Wasser und kämpfte mit den Wellen. Rings um mich wimmelte es von Menschen. Viele konnten nicht schwimmen und versanken wie die Gade. Jemand schrie: „Richtet das Boot auf!“ Es war Warren, der Matrose dort. Das Wasser war eifrig und ich verlor das Bewußtsein. Plötzlich brachte mich ein Stok vor die Brust wieder zu mir. Es war das Boot, das man in wischen wieder irrtwie in die Höhe gebracht hatte. Ich sah die Planken dicht vor mir und klammerte mich instinktiv an. Man zog mich hinein, worauf ich sogleich wieder das Bewußtsein verlor. Als ich zum zweitenmal erwachte — atternd vor Kälte — schien die Sonne. Außer mir waren noch sechs Leute im Boot. Die beiden dort und vier Zwischendeckpassagiere, die ich nicht kannte. Auch der Lote draußen gehört zu ihnen. Die andern drei starben gestern morgen an Erschöpfung. Wir warfen sie über Bord, denn ihr Anblick war uns zu schrecklich. Dann trieben wir so hin auf offener See ohne Ruder, Steuer und Wasser. Anfangs hatten wir noch Hoffnung, ein Schiff zu finden, das uns aufnehmen

„Es nützt nichts, Fräulein“, sagte der danebensitzende Vater, ein einfacher Mann, wie es schien, „meine arme Kleine ist taubstumm.“

Taubstumm! und das Kind zählte höchstens vier Jahre! Es sollte nun vielleicht noch sechzig Jahre leben und nie ein freundliches Wort, nie den Gesang der Vögel, nie süße Musik vernehmen! Sie zog das arme Ding näher an sich, nahm eins der ausgelegten illustrierten Journale und zeigte ihm die Bilder darin. Es hielt zärtlich ihre Hand fest, und als es gleich darauf mit seinem Vater zur Untersuchung gerufen wurde, bot es ihr die frischen Lippen zum Kuß. Das tat ihr wohl.

Ein paar Damen unterhielten sich in nicht eben leisem Tone über ihre Krankheit und deren Entstehung.

„Sind Sie auch schwerhörig, Fräulein?“ wandte sich die eine laut an Ella, die fühlte, daß sich plötzlich alle Augen auf sie richteten.

„Ja“, sagte sie kurz.

„Ach, wirklich! Haben Sie das schon lange, liebes Fräulein?“

„Nein“, sagte Ella wieder ebenso kurz und wandte den Kopf ab.

Das Warten wurde ihr zur Qual. Sie horchte auf das Ticken der laut gehenden Uhr; ihr schien es eine Art von Melodie, die, eintönig, immer wiederkehrend, ihr unerträglich wurde. Sie zählte die Blumen, die das Grundmuster der Tapete bildeten, und durch alles hindurch ging immer der Gedanke: „Wenn ich nun auch so werde! Hilf, Herr Gott!“ und dann wieder: „Es kann nicht sein, Rolf hat es ja gesagt.“

Nam denn nie die Reihe an sie, vorgelassen zu werden? Ja, endlich! Sie durfte eintreten, während die Mutter zurückblieb.

Der Professor war ein nicht mehr junger Mann mit einem edlen, klugen Gesicht, das immer ernster und immer mitleidiger auf das schöne, junge Wesen vor ihm herabsah, während er eine gründliche Untersuchung vornahm und fragte, was bisher zur Beseitigung des Uebels geschehen sei. Ella berichtete alles.

„Können Sie mir helfen?“ fragte sie endlich, als der Arzt eine ganze Weile schwieg.

„Es tut mir leid, mein liebes Fräulein“, und man sah, daß es ihm in der Tat leid war, „meine Kunst reicht hier nicht aus. Ich glaube nicht, daß jemand Ihnen jetzt noch helfen kann. Ja, wären Sie früher gekommen, — nun aber ist durch völlig verkehrte Behandlung Ihr anfänglich unbedeutendes Leiden sehr verschlimmert. Der Arzt, der Sie behandelte, scheint unverantwortlich nachlässig gewesen zu sein, oder er hat die Natur der Krankheit völlig verkannt.“

„Es ist mein Verlobter“, sagte Ella schnell, um allen weiteren Äußerungen über Rolf vorzuzukommen.

„Dann wird man ihm den Vorwurf der Nachlässigkeit wohl nicht machen können. Es kommt aber nicht ganz selten vor, daß jungen Ärzten gerade von dem dringenden Wunsche, Nahestehenden zu helfen, der klare Blick getrübt wird, so daß sie zu unrichtigen Mitteln greifen. Man kann ihnen, will man gerecht sein, kaum einen Vorwurf daraus machen.“

„Gott weiß, ich tue es nicht. — Aber mein Leiden wird sich wenigstens nicht verschlimmern?“ Sie sah ihn angstvoll an.

„Leider! Es ist kaum anders möglich, als daß es nach und nach fortschreitet. Vielleicht, — ich kann Ihnen das nicht verbergen, — wird es auch rasch zunehmen. Es kann sein, daß Sie schon in wenigen Jahren — aber was ist Ihnen? Ihnen ist nicht wohl!“

Ella war in der Tat, als würde sie ohnmächtig. Alles um sie her schwankte. Aber sie bezwang sich gewaltsam.

„Es ist nichts. Bitte, sagen Sie alles. Was kann schon noch wenigen Jahren geschehen?“

„Sie können nach wenigen Jahren taub sein, mein armes Kind. Aber verlieren Sie nicht den Mut. Ich sage ja nicht, das Schlimmste muß eintreten, es ist nur möglich, und Aufregung schadet Ihnen mehr als alles andere.“

Er sagte es väterlich und freundlich. Ihr Klang es wie Hohn. Nicht den Mut verlieren, sich nicht aufregen, wenn sie in wenigen Jahren taub sein konnte! Sie mußte die Mutter sehen, mußte frische Luft atmen, und dann heim, heim!

Frau Franziska sah Ella erschrocken an, als sie mit fest aufeinandergepreßten Lippen, als hätte sie die Tränen zurück, sie mit fortzog. Sie begriff, daß sie nichts Gutes könne gehört haben, und fragte deshalb nicht, bis sie ihr Hotel wieder erreicht hatten.

Da fiel ihr Ella schluchzend um den Hals. „Ich werde taub sein, — taub, hörst Du, Mutter? in wenig Jahren vielleicht schon. — O Gott, Gott, wenn ich jetzt nicht Rolf hätte, ich trüge es nicht, ich verlöre den Verstand! — Hast Du gehört, Mutter, — taub, sagte er, würde ich sein, wie das arme Mädchen mit den traurigen Augen! — Ich werde Dich nicht mehr hören, und Hanna — und Rolf. O Rolf, Rolf, mein Liebling!“

Als die beiden Damen spät abends zu Hause eintrafen, waren Herr Wendland, Hanna und Rolf am Bahnhof. Es war eine schöne Nacht, und man hatte den Wagen nicht bestellt, um zu Fuß zurückzugehen. Das Brautpaar blieb hinter den andern zurück.

„Was sagte er, Ella?“

„Er sagte, — er sagte nicht viel Gutes, lieber Rolf. Du wirst vielleicht in wenig Jahren eine taube Frau haben. Es kann auch länger dauern, aber früher oder später wird mich das Unglück ereichen.“

Sie sagte es anscheinend ganz ruhig; er sah nicht, wie ihre Lippen zitterten.

„Es kann nicht wahr sein, Ella, es wäre zu grausam, um wahr zu sein.“

„Es ist wahr, Rolf. — Sieh, und heute erst habe ich recht empfunden, wie gut Gott es mit mir meinte, als er Dich mir gab. Wie sollte ich jetzt leben, ohne an ihm zu verzweifeln, wenn ich Dich nicht hätte?“

„Mein armes, kleines Mädchen, wie sollen wir dies tragen! — und sagte er nicht“, führte er mit plötzlich erwachtem Argwohn hinzu. „ob ich Dir durch meine Behandlung geschadet hätte?“

Das helle Licht des Mondes fiel eben auf ihr bleiches, verweintes Gesicht. Rolf stand still und nötigte so auch sie, innezuhalten.

„Sage mir die Wahrheit, Ella.“

Sie sah ihn mit den wunder schönen Augen klar und fest an. „Er sagte nichts Besseres, lieber Rolf.“

Dies war in ihrem Sinne keine Lüge. Ja, sie hatte recht, sie empfand erst jetzt ganz, wie unentbehrlich er ihr war. Wenn sie seine Hand in der ihren hielt, seine liebe Stimme hörte, schien ihr immer wieder, auch das Schwerste lasse sich tragen, und fest nahm sie sich vor, auch in Zukunft nie den leisesten Gedanken des Argwohns zwischen sich selbst und diejenigen, welche sie liebte, treten zu lassen. Sie wußte, wie unerträglich sich Schwerhörige ihrer Umarmung durch Trübsinn und Mißtrauen oft machen. Sie wollte heiter und freundlich bleiben, immer.

(Fortsetzung folgt.)



würde. Seit heute morgen nicht mehr. Warren klagte über seine Wunden, die ihm das Boot geschlagen, als er es mit andern aufrichtete. Er bekam Wundfieber. Auch der Mann draußen begann irre zu reden. Um Mittag verloren beide das Bewußtsein. Und hätte ein Wunder auch nicht noch in letzter Stunde zu unserer Rettung herbeigeführt, so wäre es wohl mit uns allen ausgewesen. Mein Haar, das zuvor nur leicht angegraut war, ist schneeweiß geworden in diesen Tagen!

Er schwieg. Lange starrte er nachdenklich in die Glut des Herdes, an dem sie saßen.

„Ja, es war ein Wunder“, sagte er nach einer langen Pause leise, vor sich hinstarrend.

In dem Verischlag, wo die beiden andern unter Decken lagen, begann es sich nun zu regen. Der Matrose warf sich unruhig umher und murmelte unverständliche Worte.

Mid Drady nahm ein Licht und trat zu ihm. Als er wieder an den Herd zurückkehrte, war sein Gesicht sehr ernst.

„Der Mann macht es nicht mehr lange“, sagte er leise zu Munk. „Ich habe seine Wunde untersucht, sie sieht böß aus und das ganze Gesicht ist blaueschwarz. Keinesfalls bringen wir ihn lebend nach Bowry. Das macht zwei Tote mit dem andern draußen. Ihr könnt von Glück sagen, Sir, Ihr und der junge Bursche dort, seid die einzigen, die davonkommen.“

Munk schien nicht sonderlich ergriffen durch die Worte. Es zuckte im Gegenteil etwas wie Befriedigung über sein scharfes Gesicht, als er hörte, daß der Matrose bald sterben werde.

Dann richtete er seine hellen kalten Augen auf das Gesicht des Patrons.

„Der Ort, aus dem ihr kommt, heißt Bowry. Wo liegt er?“

„An der nordamerikanischen Küste, etwa hundert Meilen südlich von New York.“

„Was ist es für ein Ort? Eine Stadt?“

„Nein, nur eine kleine Niederlassung. Wir zählen nur zwölf Häuser.“

„Und der nächste größere Ort?“

„Ist Olridge-City, das eine gute Wegstunde entfernt liegt. Wir liefern unsere Fische dahin. Aber es ist keine große Stadt. Man gründete sie erst vor 25 Jahren, weil man Erz in der Umgebung fand. Später bauten sie noch ein paar Spinnereien hin, weil der Boden billig ist um Olridge-City.“

„Dann ist es wohl auch Eisenbahnstation?“

„Selbstverständlich. Die Endstation einer Zweigbahn, die an die Wilmington-Linie anschließt.“

„Und Ihr draußen in Bowry lebt ganz für Euch?“

„Ja, wir sind alle Fischer und haben mit der wenig Verkehr. Wenn wir unsern Fang

hinein zum Händler schaffen, kaufen wir ein, was wir brauchen, das ist alles. Wir sind freie Amerikaner, die keine Lust haben, sich viel mit den Leuten aus Olridge einzulassen. Das Bergwerk und die Fabriken haben dort allerlei zusammengeführt: Deutsche, Engländer, Chinesen und Nigger.“

„Wie steht es mit der Unterkunft in Bowry?“

„Schlecht, Sir. Mein Schwiegervater hält seit einigen Jahren eine kleine Bar, wo wir zuweilen einen Drink tun, aber wohnen kann man nicht dort. Das einzige größere Haus im Ort ist das meine. Denn ich bin nicht nur der Patron der „Little Bessie“, sondern sie haben mich auch im Ort zu ihrem Patron gewählt. Ich würde Euch auch gern bei mir aufnehmen — Platz ist genug im Haus, denn außer meiner Frau und meinem Sohn Bill wohnt niemand darin. Aber es wäre Euch schlecht gebient damit, denn Ihr seid wohl besseres gewohnt. Dagegen findet Ihr in Olridge-City alles, was Ihr momentan braucht: einen anständigen Gasthof, um Euch zu erholen, Kaufläden, so viel Ihr wollt, ein Telegraphenamt, um Eure Angehörigen zu verständigen, und die Eisenbahn, um fortzufahren, wenn es Euch beliebt.“

Munk schwieg und starrte abermals lange in Nachdenken versunken vor sich hin. Die Auskünfte, die er erhalten hatte, schienen ihn sehr zu befriedigen.

„Wann werden wir Bowry erreichen?“ fragte er endlich noch.

„Nicht vor zwei Tagen.“

„Siebzehntes Kapitel.“

Eine halbe Stunde später, als Mid Drady auf das Verdeck hinausging, um nach dem Wetter Ausschau zu halten, folgte ihm Munk.

„Ich muß Euch noch ein Geständnis machen, Patron“, sagte er. „Als ich Euch vorhin von unserer Rettung erzählte, habe ich etwas verschwiegen, was Ihr wissen müßt: Der junge Bursche drin, der neben dem Matrosen liegt und schläft, ist in Wirklichkeit gar kein Junge, sondern ein Mädchen. Es ist die Tochter meines Bruders, die ich heimlich aus Europa zurückholte, nachdem ihre Mutter sie mit Gewalt dorthin entführt hatte.“

Mid Drady blieb stehen, nahm seine Pfeife aus dem Mund und vergaß vor Erstaunen den Mund wieder zu schließen.

„Stop, Sir. Was haben Sie da gesagt? Der Junge wäre ein — Mädchen? Und die eigene Mutter hätte —“

„Sie entführt!“ riefte Mr. Munk ruhig. „Das kam so. Mein Bruder heiratete vor Jahren eine Deutsche — leider, denn unter uns gesagt, halte ich nicht viel von den deutschen Frauen.

In der Jugend sind sie schwerfällig und rühselig, im Alter werden sie meist bößartig —“

„Stimmt!“ fiel Mid Drady überzeugt ein. „Kenne auch ein paar solcher Exemplare in Olridge-City.“

„Nun seht! Meine Schwägerin, die drüben einen großen Anhang hat — darunter einflußreiche Leute — beschwerte meinen Bruder so lange, bis er mit ihr nach Deutschland zog und sich dort als Apotheker niederließ. Aber wie ich ihm gleich prophezeit hatte, wurde er nicht glücklich. Die Verwandtschaft mischte sich in alles hinein, man hegte seine Frau gegen ihn auf und nicht einmal auf die Erziehung seines einzigen Kindes durfte er Einfluß nehmen.“

„Oho, und das ließ er sich gefallen?“

„Leider. Jahre lang. Bis es ihm endlich doch zu bunt wurde und er es drüben nicht länger aushalten konnte. Da verkaufte er heimlich seine Office, nahm das Kind und fuhr nach Amerika zurück. Die Frau ließ er bei ihren Leuten.“

„Bravo!“

„Die kleine Serena war damals zwölf Jahre alt —“

„Serena — was für ein komischer Name! Hab' ihn mein Lebtage nicht gehört!“

„Die Mutter wählte ihn. Mein Bruder, der sie Maggie nennen wollte, hat sich genug geärgert darüber. Kurz, als er nun wieder hier war, kaufte er sich eine Apotheke in Chicago und leitete die Echebung ein. Meine Schwägerin, die durchaus nicht in Amerika leben wollte, hatte nichts dagegen, aber das Kind sollte ihr verbleiben. Daraus ging aber mein Bruder unter gar keinen Umständen ein, denn Serena war sein alles. Vier Jahre dauerte der Prozeß, und er wäre vielleicht heute noch nicht zu Grabe, wenn mein Bruder nicht auf den Rat seines Anwalts einen Vergleich geschlossen hätte. Danach bekam die Mutter das Recht, Serena alljährlich zwei Monate bei sich haben zu dürfen, doch nur auf amerikanischem Boden. Mit dem achtzehnten Jahre des Mädchens erlosch dieser Vertrag. Gelang es dann der Mutter, ihre Tochter zur freiwilligen Uebersiedlung nach Deutschland zu veranlassen, sollten die Rechte des Vaters als erloschen zu betrachten sein.“

„Nha — jetzt verstehe ich! Und die Frau hat —“

„Sie hat Serena mit List unter dem Vorgeben, nur eine Veranlaugungsfahrt zu machen, nach Boston gelockt, sich dort mit ihr auf einem Cunard-Diner eingeschifft, ohne daß Serena auch nur ahnte, wohin das Schiff ging, und sie dann solange mit Bitten und Drohungen bestärkt, daß das arme Mädchen, in Todesangst, die Mutter würde sich vor ihren Augen ins Meer stürzen, sich schweigend in alles ergab.“

„Eine nette Mutter, das muß man sagen!“ „Nicht wahr? Nun kommt noch dazu, daß Serena in Chicago mit einem braven jungen Mann, einem Ingenieur namens Stone, verlobt war. Der junge Mann war untröstlich, konnte ihr aber nicht einmal folgen, da er kontraktlich gebunden ist, einen Brückenbau fertigzustellen. Mein armer Bruder konnte gleichfalls seine Office nicht im Stich lassen —“

„Da führen Sie hinüber?“

„Ja. Aber Sie begreifen: geistlich war nichts mehr zu machen. Ich mußte Serena heimlich entführen. Sie folgte mir gern, denn alles zog sie in ihre wahre Heimat zurück und daß es ihrer Mutter mit den Selbstmorddrohungen nicht ernst war, hatte sie inzwischen auch eingesehen. Immerhin mußten wir vorsichtig sein. Mit den deutschen Gesetzen ist nicht zu spaßen und bis zu Serenas Mündigkeit hat die Mutter immerhin nun das Recht, sie zu reklamieren. Wir beschloßen daher, daß sie zur Uebersahrt Männerkleider anlegen sollte, und reisten unter fremden Namen.“

„Das war ein guter Gedanke!“ lachte Mid Drady, in dessen arglosem Gemüt nicht der leiseste Zweifel an der Wahrheit dieser phantastischen Geschichte aufstauete. „Aber geben Sie acht, Sir, die Mutter kann Ihre Spur immerhin gefunden haben und Ihnen durch das deutsche Konsulat noch Schwierigkeiten machen!“ (Fortsetzung folgt.)

## Verarmt.

Von D. Müller.

Nachdruck verboten.

(11. Fortsetzung.)

5. Kapitel.

So trat denn Ella die Reise nach der etwa eine halbe Tagereise entfernten Universitätsstadt an. Ihr und den Ihrigen war nicht eigentlich angst vor dem, was der Arzt ihr sagen könne; als sie aber mit der Mutter im Vorzimmer des Professors, Stunde auf Stunde wartend, saß, als alle die Obstruktanten nach und nach hereintraten, die auch hier Hilfe suchten, da wurde ihr doch bekümmert zu Mute.

Einige brachten ihr Hörrohr mit, durch das allein man sich ihnen verständlich machen konnte, — wie, wenn sie auch so würde wie diese. Würde man auch sie so anschreien? Würde sie sich wohl daran gewöhnen, so mit offenem Munde zu sitzen und den Kopf vorzustrecken, um zu verstehen?

Ein junges Mädchen, nicht älter als sie, mit einem lieblichen, jauchenden Gesicht, schien fast ganz taub. Sie saß mit gefalteten Händen und blickte teilnahmslos aus dem Fenster hinaus auf die Straße. Sie vernahm wohl weder, was um sie her im Zimmer vorging, noch was draußen geschah. Ella mußte immer wieder das arme Wesen mit den schwermüthigen Augen ansehen. Sie preßte der Mutter Hand. O Gott, konnte sie so werden? Nein, es konnte nicht sein, Hoff hatte es ja gesagt!

Ein kleines Mädchen in ihrer Nähe rührte sie besonders. Da sie Kinder liebte, versuchte sie, mit ihm zu sprechen, aber es antwortete nicht und sah sie hilflos an.



## Bergbauangestellten-Tagung.

Am Sonntag den 17. Juli fand im Stadtschützenhaus zu Halle a. S. der Mitteldeutsche Bezirksrat des Reichsverbandes deutscher Bergbauangestellter statt. Die Tagung überragte ähnliche Veranstaltungen ganz erheblich, sie war getragen von dem unerschütterlichen Willen, durch rastlose Arbeit dem Bergbauangestelltenstand im Interesse des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft zur gerechten Geltung in Wirtschaft, Staat und Volksgemeinschaft zu verhelfen. Die Leitung des Bezirksrates lag in den Händen des Bezirksvorsitzenden, Obersteiger Reil (Obernöblingen). Von 5 bis 11 Uhr wurden die geschäftlichen Fragen erledigt. Der vom Geschäftsführer Barthel (Halle) erstattete Jahresbericht zeigte, daß im Berichtsjahre die Organisation nach innen und nach außen gewachsen ist; 13 Ortsgruppen konnten neu gegründet werden. Die notwendigen Wahlen nahmen einen glatten Verlauf, die Führung des Bezirks verblieb in den Händen des bisherigen Amtsinhabers.

Den Höhepunkt der Tagung bildete eine Bergbauangestellten-Rundschau. In der Begrüßungsansprache zeichnete der Bezirksvorsitzende mit kurzen Strichen ein Bild von der gewaltigen Entwicklung des Bergbaues in Mitteldeutschland und seine Bedeutung für das deutsche Wirtschaftsleben. Dann sprach Geschäftsführer Barthel (Halle) über „Zwei Jahre Reichsverband deutscher Bergbauangestellter“. Redner unterstrich seine Aufgabe in den Nachweis der Notwendigkeit der Gründung des Reichsverbandes, einer Kennzeichnung des Wesens und der Art des Verbandes und einer Darstellung seiner Arbeit und Aufgaben.

Sodann sprach Geschäftsführer Dr. Herweger (Essen) über „Der neue Weg“. Dr. Herweger führte aus, die Ausübung und Ausnutzung der Rechte, die den Arbeitnehmern durch die neue Reichsverfassung und der darauf weiterbauenden sozialen Gesetzgebung gegeben werden, hat die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeitnehmer vor vollkommen neue Aufgaben gestellt. Zu dem Kampfe gegen soziales Unrecht und eine überlebte Wirtschaftsform ist die politische Schaffende, schöpferische Mitarbeit beim Wiederaufbau getreten. Wer Rechte hat, muß auch das Können entwickeln, diese Rechte voll auszuüben und Kräfte vorzuschulen, um die Erweiterung der Rechte zum Nutzen der Allgemeinheit zu verlangen. Es ist Aufgabe der Gewerkschaften, gewerkschaftlich und wirtschaftlich befähigte Köpfe heranzubilden, die den ansehnlichen Aufgaben gewachsen sind. Die Ausführungen der Referenten wurden von starkem Beifall unterstrichen. Darauf folgte der 2. Verbandsvorstandsvorsitzende Kopsch die Ergebnisse dieser bedeutenden Tagung in einem lehrreichen Schlußwort zusammen und gegen 2 Uhr konnte der Bezirksvorsitzende die außerordentlich stark besuchte Tagung schließen.

## Das polnische Paradies.

Der Ausdruck „polnisches Paradies“ wurde von den Kongreßpolen geprägt. Sie gebrauchten ihn besonders in der Zeit der Abtretung mittelschlesischer Teile an Polen, um deren Bewohnern den Abschied von Deutschland leicht zu machen. Ich hatte nun in den letzten Wochen dank besonderer Beziehungen Gelegenheit, einen tiefen Einblick in alle Verhältnisse des ehemals Groß-Wartenberger Teiles in Neupolen zu tun und unübergeprüfte Eindrücke aus dem „polnischen Paradies“, wie es wirklich aussieht, heimzunehmen.

Nach monatelangem Harren auf die Einreiseerlaubnis und einem dazwischenmaligen schriftlichen Ein- und Her zwecks Beschaffung und teurer Bezahlung der Pappapiere — der Besuch Polens kostet heute über 200 deutsche Mark — hatte ich den Vorzug, endlich meinen Einzug in das „Paradies“ zu halten. Verheißungsvoll begrüßten mich an seiner Grenze der Vertreter der polnischen Nation in Gestalt heruntergekommenen „Kongressen“, wie man dort die durch ihre stupiden Gesichtszüge und ihre verfehlten Uniformen kenntlichen Grenzschutzbewachen nennt. Ein großer Teil von ihnen hat den Winter über in Drillschlangen verbringen müssen und bietet heute in dem zerlumpten und zerfallenen Habitus ein bemitleidenswertes Bild. Ein polnischer Unteroffizier, dem ich mein Entsetzen darüber zum Ausdruck brachte, meinte ganz treuherrlich: „Na, ewig können doch die prouischen Sachen nicht halten.“ Der Hunger dieser Soldaten nach deutschen Zigaretten ist groß, größer noch als ihr Verlangen, den an einer Papierstoffschränke hängenden Schleppriegel loszuwerden und heimzugehen. Hundert polnische Mark erhält ein jeder Soldat, wovon er sich selbst befriedigen muß. Wie weit er mit seinem Geld reicht, läßt sich ermaßen, wenn man bedenkt, daß die schlechteste polnische Zigarette, die bei uns niemand rauchen würde, eine

## Autobusverkehr im Riesengebirge.

Der Schlesische Verkehrsverband schreibt uns:

„Die von der Kraftverkehrsgesellschaft Schlesiens im Riesengebirge eingerichteten Kraftwagenlinien bilden eine äußerst wertvolle Ergänzung des Eisenbahnverkehrs. Inzwischen werden die Linien vom Publikum noch lange nicht so gewürdigt, wie sie es verdienen und wie es bei derartigen Verkehrsverbindungen in anderen deutschen Landesteilen seit Jahren üblich ist. Dabei geben die Kraftwagenlinien des Riesengebirges einmal die Möglichkeit, auf schönem Wege in das Gebirge selbst bequemer als mit der Eisenbahn zu kommen und andererseits von den verschiedensten Standorten des Gebirges Abflieger nach anderen Teilen des Riesengebirges zu machen.“

Die Kraftwagenlinie Schönau-Hirschberg gibt so die Möglichkeit, durch das schöne Ratzbachtal, das von Rauffung an hochromantisch wird, nach dem Mittelpunkt des Gebirges Hirschberg zu fahren. Diese Fahrt wird man vielleicht in Ratzbachtal unterbrechen, um von dort die Burgruine Nimmersatt und den berühmten Rosengarten zu besuchen, von dem man einen überaus prächtigen Blick auf das Hirschberger Tal und das Hochgebirge hat. Auch die Weiterfahrt von Ratzbachtal nach Hirschberg ist hochinteressant, fährt man doch von der Paghöhe von Ratzbachtal geradezu auf das Riesengebirge. Mit dem Kraftautobus, der Schönau um 7.40 Uhr verläßt, erreicht man in Hirschberg die Anschlussautobusverbindung nach Hainbergshöhe über Stonsdorf und Seidorf und kommt hier an den Bergen des Hirschberger Talsessels vorbei, an den Wurzeln, dem felsigen Brudberge, dem Stangenberge mit der Heinrichsburg. Die Fahrt nach Hainbergshöhe auf der neuen Chaussee über Annaböhl bietet wieder hervorragende Blicke auf das Hirschberger Tal und die Berge ringsum. Von Hainbergshöhe ist dann über Brüdenberg der Ramm leicht zu erreichen. Auch für die Mischfahrt von dem Gebirge kommt diese Autobuslinie in Betracht, denn der Kraftwagen, der Hainbergshöhe nachmittags um 2.35 Uhr verläßt, hat in Hirschberg Anschluss an die Kraftwagenlinie nach Schönau und von dort wiederum kann man mit der Eisenbahn über Riegitz Breslau bereits um 9¼ Uhr abends erreichen.

Von Hirschberg verkehren außerdem Kraftwagen über Lomnitz, Zillertal, Erdmannsdorf, Brüdenberg, Krummhübel zur Brodhaube. Diese Kraftwagenlinie bringt den Reisenden ebenfalls auf schönem Wege mit vielen Ausblicken unmittelbar ins Hochgebirge auf eine Höhe von 800 Meter, so daß dann nur noch ein zweistündiger Aufstieg auf den Ramm notwendig ist.

Eine zweite Kraftwagenlinie, die von Osten herkommt, von Liebau, vermittelt ebenfalls den Verkehr zum Gebirge, und zwar auf sehr romantischem Wege. Diese Kraftwagenlinie fährt zum Teil mit Anschluss an die Breslauer Bahn, die über Ruchbach-Landeshut kommt, über Michelsdorf, Hermisdorf auf die Paghöhe des Landeshuter Kammes, dann hinauf nach Schmiedeberg über Steinleiten nach Krummhübel und steigt erneut hinauf nach Brüdenberg ebenfalls zur Brodhaube. Die ganze Fahrt ist von großen Reizen. Erst fährt man durch Gebirgsdörfer, die sich durch viele alte schöne Häuser auszeichnen (Hervorzuheben ist besonders der Gerichtsschömann in Michelsdorf, der wohl auf ein Alter von mehreren hundert

Jahren zurückblickt), geradenwegs auf den dunkelwaldigen Kolbenkamm zu, während sich links das Ruchorngebirge erhebt. Beides Gebirge, die wenig besucht, aber von großer Schönheit sind. Von Michelsdorf kann man in etwa dreistündiger Wanderung über den Kolbenkamm die Mohnmühle im Nupatale erreichen. Die Fahrt im Autobus wird immer romantischer, zuletzt geht sie durch die tiefen Gründe des Kolbenkammes in Serpentin zur Paghöhe und man gewinnt hier weite Blicke auf das Rabengebirge und das Waldenburger Gebirge.

Von der Paghöhe, dem Ausgesspann, sind die Grenzbauden auf dem Ramm in gemächlicher einstündiger Wanderung zu erreichen. Es winkt also hier der bequemste Aufstieg auf den Ramm des Riesengebirges. Prächtig ist auch die Weiterfahrt über die Schillerhöhe, den Paghof nach Schmiedeberg. Hier gewinnt man weite Blicke auf den Landeshuterkamm und schließlich auf den von Bergkuppen erfüllten Hirschberger Talsattel und auf den ganzen langgestreckten Ramm des Riesengebirges, wie in der Ferne auf das Hirschberger Gebirge. Es ist eben eine hochromantische Fahrt und sie bleibt es auch weiterhin, denn man fährt bergab angesichts des steilen Schmiedebergkammes, der schwarzen Kuppe, der Schneeföhne und schließlich wieder bergauf auf dem Ramm entlang zur Brodhaube.

Für den Verkehr von den Standorten im Riesengebirge sorgen verschiedene Kraftwagenlinien, so kann man von Warmbrunn mit dem Autobus über Seidorf, Annaböhl, Hainbergshöhe erreichen und von dort auf dem Ramm weiter wandern oder auch über Hermisdorf, Krummhübel, das ja der beste Ausgangspunkt in die Schneegruben und zur Schneeröhre, wie Peterhaube ist. Die Kraftwagenlinie Krummhübel-Schreiberhau-Hermisdorf-Krummhübel-Brüdenberg gibt weiter Gelegenheit, längs des Gebirges beliebige Ausgangspunkte für Weiterwanderungen zu erreichen. Auch die Fahrt selbst ist interessant. Von Schreiberhau fährt man durch die herrliche Paghöhe, die, seitdem man Schreiberhau mit der Eisenbahn erreichen kann, bei weitem nicht genügend in ihrer Wild- und Felsenpracht gewürdigt wird. Mit Hilfe dieser Linie erreicht man Peterhaube, Hermisdorf, hat von dort zum Teil Anschluss nach Krummhübel und umgekehrt, ferner Krummhübel, Seidorf, Ober Zillertal und fährt schließlich angesichts der Schneeföhne und des Riesenkammes hinauf zur Brodhaube. Von Krummhübel aus kann man die Weiterfahrt nach Liebau im Kraftwagen antreten und mit Hilfe dieser Linie auch einen Abflieger nach Obersbach und Ratzbachtal machen, das ja vom Riesengebirge am besten von Liebau über Schmiedeberg zu erreichen ist. Zu diesem Zwecke verkehren Sonntags von Liebau besondere Kraftwagen nach Schmiedeberg. Man durchfährt bei dieser Gelegenheit das steil aufsteigende Rabengebirge.

Schließlich sei noch erwähnt, daß von Krummhübel nach Brüdenberg mehrfach am Tage Autobusverbindungen zu den Jägen bestehen. Es ist also im Riesengebirge in sehr weitgehendem Maße für Verbindungen mit Kraftwagen gesorgt und sie erleichtern den Verkehr ungemein. Es ist aber notwendig, daß das Publikum sie auch entsprechend benutzt, damit die Linien dauernd betrieben werden können.

Mark, eine Schachtel schwelender Schweißhölzer 4.50 Mark, ein Schoppen Bier 25 Mark, das Pfund Knoblauchwurst 80 Mark, das Pfund Kartoffeln 10 Mark kostet. Es ist deshalb durchaus verständlich, daß sich die Soldaten auf „Finken“ verlegen und zu einer Plage für die Bevölkerung werden. Mit Vorliebe werden von diesen „Schützern“ des „Paradieses“ Strümpfe und Wäschestücke „gefunden“ und die Kartoffeln, Gemüse- und Obststücke auf ihre Verwertbarkeit hin „kontrolliert“. An manchen Grenzschnitten trifft man auch Mannschaften aus Posen, Thurner, Bromberger Regimentern, die je nach Lust nach Deutschland hinüberwerfen, die sich den Zerkel an das strenge Verbot, deutsch zu sprechen und deutsche Bücher zu lesen, scheeren, die, wie es in der letzten Zeit wiederholt geschehen ist, als Deserteure den polnischen Staub von ihren Füßen schütteln. Die allgemeine Wehrpflicht lastet schwer auf vielen der polnischen Marschjäger, und selbst unter den Herren Chargierten, vom Unteroffizier bis zum Hauptmann, würde gar mancher den mit dem weißen Adler geschmückten, mehr oder weniger schabigen Waffenrock ablegen und nach Berlin, Hamburg oder Stettin — Namen, deren bloße Nennung in ihnen seltsame Erinnerungen wecken — zurückkehren. Viele dieser Herren sind ja nur in die polnische Armee eingetreten, um eine Versorgung zu haben oder den dreimal wöchentlichen, lohnspieligen, zeitraubenden und schändlichen Gesessungen bei der Militärbehörde in Posen zu entgehen. Für die Wurmstichigkeit der polnischen Armee sprach mir noch folgende Tatsache. Als ich am 13. Juli Kempen einen Besuch abstattete, fiel mir auf, daß nur ganz vereinzelt ein Soldat auftauchte. Man erzählte mir ganz öffentlich im Gasthause, daß in Kempen garnisonierende Infanterie-Regiment sei tags vorher alarmiert und nach Posen zur Niederhaltung einer im Warthelager ausgebrochenen Meuterei beordert worden. Ich habe an der Möglichkeit dieser Mitteilung aus dem Grunde

nicht gezweifelt, weil man von seiten der Polizei, die sonst jedem regierungsschädlichen Gerücht scharf zu Leibe geht, diesmal Gerechtigkeit bei Fuß stand.

Mit der militärischen Feindschaft auch die zivilisierte Welt im „polnischen Paradies“ unter dem Valutaesend. Am 10. Juli wurden in Berlin für eine deutsche Mark 36 polnische Geboten. Noch deutlicher tritt die Entwertung der Reichsmark in Erscheinung, wenn man erfährt, daß in Kongreßpolen für einen Zentner Kartoffeln 3000 Mark gezahlt werden und für Posen der Preis für den Zentner Roggen der neuen Ernte gleichfalls auf 3000 Mark festgesetzt ist. Der Raummeter Brennholz brachte in eineruktion an der Reichthaler Grenze 1500 Mark, der Zentner Kohle kommt, soweit er überhaupt erhältlich ist, auf 500 Mark. Unter solchen Verhältnissen gewöhnt man sich bald an den Anblick der schmierigen Tausendmarktscheine, die dort die Rolle unserer Fünfundzwanzigmarktscheine spielen. Bald werden sie nur noch den Wert unserer Zwanzigmarktscheine haben, denn bei meiner Abreise aus Posen fügten die Preise aller Waren um ein Drittel. Waren! Für das „Paradies“ jenseits unserer Grenze nur noch ein illusorischer Begriff. Selbst Kempen, ehemals als Geschäftsstadt ein kleines Breslau, ist tot, mausetot. Die Kongreßpolen haben es gründlich ausgepowert, und an eine geregelte Zufuhr ist bei dem Stillstand des wirtschaftlichen Lebens in Posen nicht zu denken. Bezeichnenderweise liest man in den polnischen Zeitungen Warenanpreisungen genug. Kommt man aber, wie ich es selbst erlebt habe, ins Geschäft, um das Angegebene zu kaufen, dann heißt es: „Das ist eben ausgegangen!“ oder „Es muß jeden Tag eintreffen!“ Eine Großpolin versicherte mir, daß in der Stadt Posen kein Kinder-sportwagen und kein Stuhl mit Rohrgeflecht zu haben sei und bedauerte es schmerzhaft, daß sie ihre Einkäufe nicht mehr in Breslau besorgen könne.

(Fortsetzung folgt.)



# Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. Juli 1921.

## Fünfter Provinzialverbandstag der Hebammen Schlesiens.

Der Schlesische Provinzialverband der Hebammen hielt am Mittwoch im Hörsaal des Hebammenlehrinstituts in Breslau im Beisein von Vertretern der Regierungs-, Aufsichts-, Provinzial-, Kreis- und Medizinalbehörden und einer Anzahl von Ehrengästen seine Tagung ab.

Im Vordergrund der umfangreichen Verhandlungen standen die Beratungen zum Hebammengesetz. Die Vorsitzende des Preussischen Hebammenverbandes, Frau Schinkel aus Frankfurt a. M., hatte hierzu das einleitende Referat übernommen. Die Medierin warnte, die Politik in den Beruf hineinzutragen, politisch könne man sonst denken, was man wolle, und ging hierauf in großen Umrissen auf die Verhandlungen in der Preussischen Landesversammlung ein und besprach dabei den alten Gesetzesentwurf von 1920 und den jetzt abgeänderten von 1921, der eine Reihe von Verbesserungen gegen den früheren aufweist. Eine lange Aussprache schloß sich diesem Vortrage an, wobei die verschiedensten Wünsche laut wurden. Schließlich wurde beschlossen, dem zuständigen Ministerium eine Reihe von Anträgen zu unterbreiten, die lediglich darauf hinauslaufen, daß die Gebührensätze, die in dem Regierungsgesetzentwurf vorgesehen sind, nicht ausreichen. Hierauf nahm man Stellung zu einem Antrage, betreffend den Anschluß an eine Gewerkschaft (Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Abteilung Gesundheitswesen). Auch hier hatte die Verbandsvorsitzende das Wort. Die Medierin verwies den Beitritt in diese Organisation. Nach langer Diskussion beschloß man, es jedem Berufsangehörigen freizulassen, sich der Organisation anzuschließen, nur dürfe man nicht gegen die Satzungen der eigenen Organisation verstoßen. — Die Gebührenordnung wurde alsdann besprochen und man kam dahin überein, daß bei der zuständigen Behörde beantragt werden solle, daß die Gebührenordnung den Zeitverhältnissen gemäß erhöht wird. — Hierauf wurde noch auf die Fortbildungskurse und Nachprüfungen hingewiesen. — Während der Tagung wurde vom Vorstandstisch aus mitgeteilt, daß die sozialdemokratische Landtagsabgeordnete, Frau Sawatsch, ersucht hatte, den Verhandlungen beizuhelfen zu dürfen, daß dies aber auf Beschluß des Vorstandes nicht gestattet wurde.

\* **Gewerbliche Fachkurse.** In der gewerblichen Fortbildungsschule werden in der nächsten Zeit Fachkurse eingerichtet, um Gesellen, Werkmeister und künftigen Meistern Gelegenheit zur weiteren Fortbildung im Sinne der Vorbereitung zur Meisterprüfung und zum Besuch einer technischen Mittelschule zu geben. Die Kurse werden zunächst eingerichtet für Maurer, Ziegler, Steinmetzen, Schornsteinfeger, Zimmerer, Tischler und Dachdecker. Das Nähere hierüber besagt eine Anzeige in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

\* **Wohnungsfrage.** Lange hatte man vergessen, daß der Mensch nach des Tages Last und Hitze eine Stätte braucht zum Feiern und Ausruhen. Früher hatte jeder Mensch ein Heim, wo er seine Feiertage verbringen konnte, wo er ausruhen und neue Kräfte sammeln konnte. Die Städte und Fabrikdörfer unserer Tage weisen nur wenige solcher Heimstätten auf. Das soll jetzt anders werden. Die Siedlungen, die vor den Toren der Stadt aus dem Erdboden wachsen, lassen einem das Herz im Leibe lachen. Aber das Innere läßt oft zu wünschen übrig. Die schönste Wohnung wird verschandelt, wenn wir sie mit häßlichen, kitschigen Möbeln vollstopfen. Da liegt der Hase im Pfeffer. Für gut und schön soll das Auge geschärft werden durch die Ausstellung des Schles. Bundes für Heimatschutz, die in den Tagen vom 31. Juli bis 14. August in den Räumen und Höfen der Menschengruppe zu Waldenburg zu sehen sein wird. Von Waldenburger und auswärtigen Werken, Handwerkern u. Geschäften wird „Wertarbeit“ gezeigt werden, die unser Heim gemütlich und zu dem macht, was es sein soll: eine Feiertätte, eine Ausruhe, eine Quelle der Kraft!

\* **Erhöhung der Zuckerration.** Die Provinzial-Landesschule für Schlesien gibt bekannt, daß für die August-Zuckerrationen, die auf 1½ Pfund lauten, an den Verbraucher 2 Pfund Zucker abzugeben sind. Den Kaufleuten werden die August-Zuckerrationen ebenfalls mit 2 Pfund vergütet.

\* **Musiktheater-Vorstellung.** Am Montag den 25. Juli findet im Musiktheater zu Bad Salzbrunn eine Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten des Ober Salzbrunner Frauenvereins statt. Da, wie überall, auch hier die wirtschaftliche Lage des Vereins unter der Not der Zeit und den erhöhten Anforderungen, die von Seiten der zu unterstützenden an den Verein herantreten, zu leiden hat, so wäre von Herzen ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen. Das Musikspiel „Meine Frau, die Hofdame“ von Möller und Sachs verspricht jedem, der sein Scherflein zur Unterstützung des Daseins alter Frauen und armer Kinder beibringt, ein paar frohe Stunden. Hoffentlich geben die vorstehenden Zeilen den Anlaß zu einem ausverkauften Hause. Dies hofft im Sinne des guten Zweckes der Ober Salzbrunner Frauenverein. — Am Sonntag wird im Musiktheater zum letzten Male „Der letzte Walzer“ aufgeführt.

\* **Promenadenkonzert.** Für das am Sonntag den 24. Juli, vorm. von 11—12 Uhr, stattfindende Promenadenkonzert ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. F. Jucif: „Florentiner-Marsch.“ 2. E. Huber: Ouvertüre zu „Der schwarze Domino“.

3. F. Chopin: „Nocturno.“ 4. C. Morena: „Telefunken“, Potpourri. 5. S. Transilva: „Wiener Praterleben“, Walzer.

\* **Stadttheater „Goldenes Schwert.“** Am Montag findet die Eröffnung der großen Internationalen Ring- und Boxkämpfe, unter Leitung des Intendanten R. Kolberg vom Circus Sarrasani in Dresden, statt. Vor den Wettkämpfen kommen die so lustigen Darbietungen im Varieteo-Programm zur Erledigung.

\* **Niederschlesischer Gärtnertag.** Am 20. Juli trat der Niederschlesische Gärtnertag in Glogau zusammen. Der Provinzialvorsitzende, Direktor Tillack aus Breslau hielt einen Vortrag über „Die Einfuhr von Blumen und Pflanzen aus Italien und Frankreich“. Die Einfuhr von Blumenwiebeln, Pflanzen und Schnittblumen aus dem Auslande nehme besorgniserregend überhand. Blumen seien ein entbehrlicher Artikel und können von uns selbst in genügenden Mengen erzeugt werden. Eine beschränkte Einfuhr könnte zugegeben werden, wenn nur preiswerte Ware ins Land käme; bei der heutigen Valuta sei dies ausgeschlossen. Eine Propaganda mit dem Motto: „Kauft keine Blumen aus dem Auslande!“ müsse einleiten. Eine entsprechende Entschließung fand einstimmig Annahme: Ueber die wirtschaftliche Lage des Gärtnerberufes in der heutigen Zeit sprach Gartenarchitekt Pohl aus Glogau. Der allgemeine Gemütszustand hat sehr zugenommen, weshalb der Gärtnernur auf die Frühlingskultur und die Treibhauskultur angewiesen sei. Dem Gärtnerberuf drohen ernste Gefahren, zumal der Staat und die Städte in ihren Parlamentslagen zu sparsamen gezwungen sind, und Private sich nur in seltenen Fällen noch Anlagen schaffen lassen. Lediglich die Errichtung von Feldbahnen, Ehrenfriedhöfen und Gedächtnisstätten bieten noch einigen Erfolg, der leider unzulänglich sei. — Nach Behandlung von Steuerfragen wurde der Gärtnertag geschlossen.

fr. Gottesberg. Die Turner Verbindung „Vater Jahn“ hielt ihre Monatsversammlung ab, bei deren Eröffnung der Vorsitzende, Bergverwalter Scharf, mit einem „Gut Heil“ der Sieger vom letzten Turnfest gedachte. Sonntag den 7. August wird der Verein den Gebirgsklein zur Erinnerung an die neun im Weltkrieg gefallenen Turnbrüder entführen. Der Stein, der die Namen der gefallenen Soldaten trägt, hat auf dem der Verbindung gehörenden, auf der Friedenseiche gelegenen Spielplatz Aufstellung gefunden. Zu der Feier sind sämtliche der Deutschen Turnerschaft angehörigen Turnvereine aus Gottesberg und Umgebung, der Gauverein des Waldenburger Gebirgs-Turngaues, die Angehörigen der Gefallenen, die Frauen und Jungfrauen des Vereins geladen worden. Der Männer-Gesangsverein „Concordia“ wird unter Lehrer Georg Thienel's Leitung das Weibselied singen. Nach der Entführung findet in der neben dem Turnplatz gelegenen „Waldbühne“ für die Teilnehmer ein Konzert der Bergkapelle mit einem der Feier angemessenen Programm statt. Die Vereine versammelten sich zum Abmarsch zur Feier mittags 3 Uhr in Otto's Gasthof. Zum Gausfest in Weisklein wird der Verein 10—12 Wettkämpfer stellen. Ferner wird sich der Verein an der Fahnenweihe des Männer-Turnvereins Ober Hermsdorf, an der Einweihung des hiesigen städtischen Sportplatzes und des Sportplatzes des Rothbacher Männer-Turnvereins beteiligen. Am 4. September soll ein Familien-Ausflug nach Saabau in Kraus's Gasthof unternommen werden.

fr. Gottesberg. Die Frauenabteilung des Männer-Turnvereins hörte in der am Dienstag in Täubers Konditorei unter Leitung von Turnwart Wiesiac abgehaltenen Monatsversammlung den Bericht über die am Sonntag hier stattgefundene Bezirks-Vorturnerhand. In Rücksicht auf die herrschenden Verhältnisse wurde beschlossen, die Mitgliedsbeiträge um 50 Pfg. je Monat zu erhöhen. Die Erhöhung ist nur eine zeitweilige. An dem Sonntag den 31. Juli in Liebau stattfindenden Gauturnfest des Riesengebirgs-Turngaues nimmt die Abteilung teil und fahren die Wettkämpferinnen bereits Sonntagabend den 30. Juli nach Liebau. Das 24. Stiftungsfest der Frauenabteilung wird voraussichtlich im Oktober gefeiert werden. Als Vorturnerinnen wurden gewählt die Turnschwestern Kläre Täuber, Käthe Schimmer und Hedwig Kammel. An die Versammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein.

## Bunte Chronik.

Im Zuge niedergeschossen.

Nach einer Meldung des „Berliner Volksboten“ aus Bochum wurde in einem Wirtel 4. Klasse des auf der Strecke Emmerich-Emmel verkehrenden Personenzuges der Zollbeamte Stredker, als er von einem Reisenden die Öffnung zweier schwerer Pakete verlangte, von diesem niedergeschossen. Der Täter sprang aus dem Zuge und versuchte zu entfliehen. Er wurde verfolgt und nach heftigem Kampf, bei dem er mehrere Schüsse abgab, ergriffen. In den Paketen befanden sich etwa 20 Kilogramm Silber.

„Ich bin noch nicht ganz tot...“

Die ungeheure Wohnungsnot, die allenthalben herrscht, zeitigt die sonderbarsten Willen. Es gibt Gemütsmenschen, die schon im Falle schwerer Erkrankung von Wohnungsinhabern nach der gegebenenfalls freizuerwerbenden Wohnung Jagd machen. Bezeichnend hierfür ist die folgende Anzeige, die ein Diplomingenieur Hr. in Frankenhäusen veröffentlicht: „Allen lieben Frankenhäuser Kutschkaben und Gerüchtrebreitern hierdurch zur geistl. Kenntnissnahme, daß ich bedauerlicherweise immer noch nicht am toten bin. Meine Wohnung ist vor meinem deili-

nitiven Ableben, das ich rechtzeitig bekanntgeben werde, nicht zu vermieten.“ — Man kann nur wünschen, daß Herr Hr. seinen guten Humor noch — recht lange behält, d. h. daß er nicht gleich in die Lage versetzt wird sein „definitives Ableben rechtzeitig bekanntzugeben“.

## Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 24. Juli bis 30. Juli 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 24. Juli (9. Sonnt. n. Trin.), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Böttner. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Forter. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Böttner. — Mittwoch den 27. Juli, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Böttner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 24. Juli, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Böttner.

Evangelische Kirche in Mlawka.

Sonntag den 24. Juli, 7 Uhr Frühgottesdienst: Herr Pastor Müntel. Vorm. 10 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. — Montag den 25. Juli, abends 8 Uhr Blaufreudversammlung im Musiksaal: Herr Diakon Criel.

Evangel.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 24. Juli, vorm. 8½ Uhr Beichte; 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blaufreud.

Weisklein, Konfirmandensaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Konfirmandensaal.

Sonntag nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 24. Juli: Generalkommunion des Männer- und Jungmänner-Apostolats. 1/7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr hl. Messe und Predigt; 1/10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr hl. Segen. hl. Messen an den Werktagen um 1/7, 7 und 1/8 Uhr; hl. Beichte jeden Tag früh von 1/7 Uhr an, Sonnabend nachm. von 5 Uhr an.

Evangelische Kirche Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 24. Juli, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, 10½ und 1 Uhr Taufen: Herr Pastor Kozay. Montag den 25. Juli, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 24. Juli (10. Stg. n. Pfst.), früh 5 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühgottesdienst; 9 Uhr Hochamt, Predigt, hl. Segen. hl. Messen an den Werktagen während der Ferien um 7 Uhr; Beichtgelegenheit Sonnabend nachm. von 5 Uhr an und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde in Weisklein.

Sonntag den 24. Juli, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Herr Pastor prim. Gaupp. Nieder: 1/10, 2/10. Nachm. 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 24. Juli (9. Stg. n. Trin.), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentich. — Mittwoch den 27. Juli, vorm. 10 Uhr Taufen.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 24. Juli (9. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 8½ Uhr Beichte und hl. Abendmahl, vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Zeller. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitzendorf: Herr Pastor Zeller. Vorm. 8½ Uhr Gemeindegottesdienst, vorm. 10 Uhr Kurzgottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor prim. Beberle aus Breslau. — Mittwoch den 27. Juli, vorm. 9 Uhr Beichte und hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Zeller.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 24. Juli, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Stern.

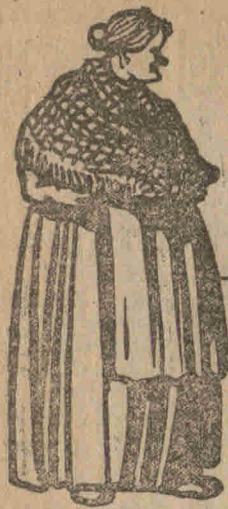
Feinste deutsche Qualitätsmarken  
**Seeligers Edel-Liköre**  
Gustav Seeliger & Co. m. b. H.  
Waldenburg a. S.







Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann  
Wenn ich **Persil**  
bekommen kann!



Kein Waschbrett, kein Reiben  
und Bürsten; schnelles und  
leichtes Waschen bei größter  
Schonung des Gewebes.

**PERSIL**

das beste selbsttätige

Waschmittel von größter Waschwirkung.

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie., Düsseldorf.**

### Moderner Zahn-Ersatz!

Goldkronen und -Brücken, künstliche Zähne  
mit echter Kautschukplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen  
von uns nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.

Zahnziehen mittelst Injektion.  
18jährige bestempfohlene Zahnpraxis.

**Robert Krause & Sohn,**

Dentisten,  
Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,  
Zuchhandlung Bernhard Lüdde.

Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

### Grüne Sohlen Marke „Goliath“

halten doppelt solange wie anderes  
Leders, sind aber deshalb nicht teurer.

So urteilt meine Kundschaft.

Nur echt mit der goldenen Siegelmarke.

Alleinverarbeitungs- **E. Gorsolke,** Schuhmachermstr.,  
recht f. Waldenburg, Töpferstraße 19.

### Ritzmann's Heilanstalt,

Töpferstraße 7, Waldenburg, Töpferstraße 7,  
empfiehlt sich für

hydrotherapeutische, biochemisch-homöo-  
pathische u. elektrogalvanische Heilkuren.

Boll- und Teildampfbäder, elektrische Boll- und Teil-  
bestrahlungen, Rumpf-, Schenkel-, Fichtennadel- und  
Eliozonbäder und elektrische Vibrationsmassage.

Geöffnet täglich wochentags von 9-12 und 3-6 Uhr.

### Staubfreie, leicht füllende, garantiert gute, billige Böhmische Bettfedern und Daunen

versende, jedes Quantum zollfrei, geschliffene a Pfd. Mt. 8, 15,  
20, 25, 30, 35, 40, hochprima 45, Daunen 45-70 Mt.,  
ungeschliffene 20-25 Mt.

**Wilhelm Flaschner,** Veriaudhaus,  
Leipa i. Böhmen. Begr. 1836.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,  
komplette Küchen,  
ganze Einrichtungen,  
sowie alle Arten

**Möbel,**

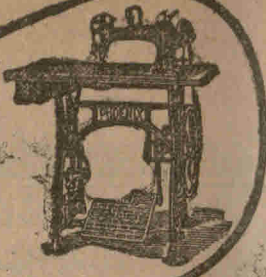
auch einzelne Stücke,  
empfiehlt preiswert und gediegen

**R. Karsunky,**

Waldenburg Schl.,  
Ring 10, I.

KÖNIGL. PREUSS. & BAYR. STAATS-MEDAILLEN ETC.  
Verkaufsstellen überall

**Phoenix**



Beste deutsche Nähmaschine

BIELEFELDER Nähmaschinenfabrik Baer & Rempel.

Alleinverkauf im Nähmaschinen - Spezialgeschäft

**Leo Klepischewski,**

Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. (Rothes Weinhandlung).

Reparatur-Werkstatt.

Ersatzteile.

### Gute Bücher

sind bei den teuren Zeiten

die besten

u. billigsten Geschenke.

Große Auswahl in

**E. Meltzer's Buchhandlung,**

Ring Nr. 14.

### — Magerkeit —

Schöne, volle Körperformen  
durch unsere orientalischen Kraut-  
pissen, auch für Refonvaleszenten  
und Schwache, preisgekrönt gold-  
dene Medaille u. Ehrendiplom;  
in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-  
nahme, garant. unschädlich. Verzi-  
empf. Streng reell! Viele  
Dankschreiben. Preis Dose 100  
Stück Mt. 8.—. Postanw. oder  
Nachn. Fabrik D. Franz Steiner  
& Co., G. m. b. H., Berlin  
W. 30/288.



Weber's 30-jährig bewährte  
Hausbacköfen, Stellschränke,  
Koch- und Backherde.

Preisliste umsonst.

**Anton Weber,**  
Kunersdorf  
Frankfurt-Oder.

### Warzen

beseitigt schnell  
und schmerzlos  
**Dr. Busch's**

Warzenzerstörer.

Zu haben bei:  
Franz Bentscha, Schloß-Drog.,  
R. Stanietz, Drogerie z. Hasen,  
Ewald Sauer, Central-Drogerie,  
W. Filkow, Neue Drog., Weißstein

### Färberei Lorenz,

Chemische  
Reinigungsanstalt,  
Gardinenwäscherei,  
Teppichreinigung.

**Waldenburg,**

Ring 12 u. Schenkerstr. 18.

Allerbeste Ausführung.

**Geld** zu jedem Zwecke an  
Leute jeden Standes,  
in jeder Höhe, reell, diskret.  
Helduck, Breslau, Glogauer Straße 15.

### Blutarme Mädchen

und Frauen brauchen mit  
bestem Erfolg zur Kräfti-  
gung des Körpers und  
Stärkung der Nerven  
Drogist Bock's

**Eisentinktur**

in Flaschen mit Gebrauchs-  
anweisung zu 4.— und  
16.— Mark.

**Robert Bock,**

Drogenhandlung, am Markt.

### Ihre Hühneraugen

werden Sie sicherlos durch

**Hühneraugen-Lebewohl!**

Hornhaut auf der Fußsohle bereitzgen

**Lebewohl! Ballenscheiben**

kein Verrutschen, kein festkleben, am Strumpf, Schachtel Mk. 2.— u. 3.—

**E. Nerlich Nacht.,** Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie,

Vierhäuser-Drogerie, **Georg Kempe,**

Schloß-Drogerie, **Franz Bentscha,** Ober Waldenburg,

Drogerie „z. Hasen“, Inh.: **Rud. Stanietz,** Waldenburg-Neust.

**J. G. Gross,** Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.



### Geschlechtskrankel

Hilfe ist möglich! Auch in veralteten und  
verschleppten Fällen. Eigene bewährte  
Behandlungsmethoden, belehrende  
Broschüre mit zahlreichen Aner-  
kennungen, für jede der ge-  
nannten Erkrankungen  
gegen 2 Mk. Leiden  
genau angeben.

Syphilis

Harnröhrenleiden

Weißfluß

Mannesschwäche

**Dr. Dammanns Heilanstalten**

Berlin 568, Potsdamer Straße 123 b.

Sprechstunden 9-11, 3-6 Uhr, Sonntags 10-12.

### Buttergroßhandlung

**Friedrich Pätzold,** Waldenburg i. Schl.,

Freiburger Straße 12, Telefon 1096,

offeriert täglich frisch eintreffende

**Molkerei = Butter,**

sowie erstfl. Margarine-Marken

zu billigsten Tagespreisen.

**Internationale Transporte Karl Boden,**  
Nieder Salzbrunn.

Expedition — Rollfuhrwerk — Kohlen.

**Spezialität:** Möbeltransporte von Wohnung  
zu Wohnung ohne Umladung.

**Gammelladungs - Verkehre**

zu verbilligten Frachtpreisen nach allen Gegenden Deutschlands.

**Internationale Transporte.**

### Zur Herbstdüngung

empfehlen von demnächst eintreffenden Waggonladungen:

**Superphosphat,**

**Thomasmehl,**

**Kainit,**

in jeder Menge.

Vorbestellung erbeten.

**Vogt & Brusckke,**

Telephon  
179.

Getreide-Sämereien,  
Futter- und Düngemittel.

Telephon  
179.

Kontor: Freiburger Straße 12. Lager: Neue Straße.



Mitteldeutschland eine fortgesetzte Sanierung des An- schlages auf die Siegesfeier sein. Die vier Mit- angeklagten wurden zu Gefängnis- und Zuchthaus- strafen von 1½ bis 3 Jahren verurteilt.

### Ein englisches Urteil über die oberösterreichische Frage.

London, 23. Juli. „Ball Ball and Globe“ schreiben in einem Leitartikel, Frankreich zeige in der oberösterreichischen Frage einen erstaunlichen Eigensinn. Wenn die Kämpfer der beiden Parteien in Oberschlesien sähen, daß die Ententeregierung keine feste Politik verfolge, müßte notwendigerweise der Einbruch bei ihnen entstehen, daß schließlich der Oberste Rat ihnen helfen werde, die sich selbst helfen. Nur die Festsetzung und die Erklärung, daß ihre Vertretung den Lärer außerhalb der Gesetze stellt, würde die Ge- staltung beruhigen. Das wolle die britische Regierung er- reichen. Eine dauernde Ablehnung dieses Verfahrens müsse das Vertrauen in die friedlichen Absichten Frankreichs ernstlich unterhöhlen und das Zusammen-

arbeiten mit ihm nicht nur in dieser, sondern auch in anderen internationalen Fragen schwierig machen.

### Der amerikanische Getreidekredit.

New York, 22. Juli. (Reuter.) Ein Bank- syndikat hat einen Kredit von 9 Millionen Dol- lars für Getreideversandungen nach Deutschland bewilligt. Dem Vermächtnis nach läuft der Kredit drei Monate.

### Von den Lichtbildbühnen.

\* Union-Theater. Im Mittelpunkt des neuen Programms steht ein Abenteuerfilm der Decca-Bioskop- Gesellschaft: „Die Jagd nach dem Lode“. Heutzutage sind Abenteuerfilme anscheinend die große Mode; selbstverständlich müssen sie auch mehrere Etappen haben, nicht etwa, weil zu viel Stoff vorhanden ist, sondern damit die Kinobesucher, wenn sie einen Teil gesehen haben, die moralische Verpflichtung spüren, auch für die übrigen die Brieftasche zu zücken. Der Film an und für sich ist, wie alle Bioskopwerke, wieder, was Regie, Darstellung und Aufnahme anbelangt, recht gut.

Wettervorhersage für den 24. Juli:  
Veränderlich mit Regen.

### Bankhaus Elchborn & Co.,

Gegründet 1728. Telefon Nr. 35  
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kupon- Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamteneinkünften im Ueberweisungswege.  
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,  
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver- schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel- diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben  
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. M. i. n. g., für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

### Statt besonderer Anzeige.

Heute abend 9½ Uhr nahm mir der bittere Tod meine liebe, herzengute Frau, die seelengute, nimmer- müde schaffende und treuorgende Mutter meiner Kinder, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Lehrer

**Martha Burghardt,**

geb. Sommer,

im Alter von 55 Jahren.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies mit der Bitte um stille Teilnahme an

Dittersbach, Bad Salzbrunn, den 21. Juli 1921.

Der tieftrauernde Gatte:

Lehrer **A. Burghardt**  
und Kinder **Kurt Burghardt,**  
**Walter „**  
**Arnold „**  
**Johanna „**

Die Beerdigung der selig Entschlafenen findet Montag den 25. Juli 1921, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Hauptstraße 162, aus statt.

Die Liebe horet nimmer auf!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner treuen Gattin, unserer lieben Mutter

### Ernestine Ziehaus

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir den werten Hausbewohnern, ferner der Frauenhilfe für die schönen Kranzspenden.

Neuhain, den 21. Juli 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Schuh-Verkauf an die minderbemittelte Bevölkerung.

Der Stadtverwaltung liegt ein Angebot von Schuwaren für Damen, Herren und Kinder vor, welche an die minderbemittelte Bevölkerung zum Verkauf gelangen sollen. Es handelt sich hierbei um gutes Straßenschuhwerk, welches dem im freien Handel erhält- lichen nicht nachsteht.

Die Preise stellen sich wie folgt:

- |   |  |
|---|--|
| a) Herrenstiefel Größe 40—46 bis zu 110,— M. je Paar, |  |
| b) Damenstiefel „ 36—42 „ „ 99,— „ „ „                |  |
| c) Knabenstiefel „ 36—40 „ „ 94,— „ „ „               |  |
| d) Mädchenstiefel „ 31—35 „ „ 72,— „ „ „              |  |
| e) Kinderstiefel „ 27—30 „ „ 44,— „ „ „               |  |
| f) Kinderstiefel „ 25 u. 28 „ „ 33,— „ „ „            |  |
| g) Damenhalschuhe „ „ „ 77,— „ „ „                    |  |
| h) Berufsschuhwerk „ „ „ 88,— „ „ „                   |  |

Als Käufer kommen nur in Frage:

Minderbemittelte, das sind Personen mit einem Einkommen bis zu 8000,— M. jährlich;

Arbeitslose Familien;  
Kriegsversehrte;  
Kriegshinterbliebene;  
Rentrentner, Invaliden und Altersrentner und Alten- pensionäre.

Die Besteller werden auf ihre Berechtigung hin geprüft und haben sich mit entsprechenden Ausweisen (Stammbuch, Renten- bescheide usw.) zu versehen. Bestellungen werden im Stadt- Wirtschaftsamt (Hotel „Deutscher Hof“, Portal 2) in der Zeit vom 25. Juli bis 6. August 1921, täglich von 7—1 Uhr, entgegen genommen.

Die Abgabe von Schuwaren erfolgt nur gegen Barzahlung. Waldenburg i. Schl., den 22. Juli 1921.

Der Magistrat. Wirtschaftsamt.

### Nieder Hermisdorf.

Dem Kommunalverband stehen Schuwaren für Damen, Herren, und Kinder zur Verfügung. Die Abgabe soll erfolgen an Min- derbemittelte, kinderreiche Familien, Kriegsversehrte und Kriegs- hinterbliebene.

Die Preise sind bedeutend niedriger gehalten als die im freien Handel zu zahlenden.

Bestellungen auf diese Schuwaren sind bis spätestens den 2. August 1921 im hiesigen Einwohner-Meldeamt, Amtshaus, 2. Treppe links, während der Dienststunden anzugeben.

Nieder Hermisdorf, 21. 7. 21. Der Gemeindevorstand.

### Öffentliche Mahnung.

Folgende Abgaben sind fällig:

1. Hundsteuer für April/Juni 1921
2. Katholische Kirchensteuer
3. Vorläufige Reichseinkommensteuer

Auf Grund der Beschlüsse vom 4. 27. März 1918, wonach bei Erhebung der direkten Staats- oder Gemeindeabgaben an die Stelle der schriftlichen Mahnung die Mahnung durch öffentliche Bekanntmachung treten soll, fordern wir die Pflichtigen auf, die Rückstände binnen 8 Tagen an die Zahlstellen zu entrichten. Nach Ablauf dieser Frist muß unverzüglich zur Pfändung geschritten werden.

Waldenburg, den 19. Juli 1921.

Der Magistrat. Steuerverwaltung.

### Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 25. Juli 1921, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehrdepot (Mittelsdorf) eine Übung der Reserve-Kolonne Nr. 7 statt.

Nieder Hermisdorf, den 18. 7. 21. Gemeindevorsteher.

### Dittersbach. Ober Waldenburg.

Bekanntmachung, betreffend Typhusimpfung.

Am Sonntag den 24. Juli, abends 6 Uhr, finden Schutz- impfungen gegen Typhus für die Einwohner der Gemeinden Dittersbach und Ober Waldenburg statt.

Impflokale: Evangelische Oberschule in Dittersbach.

Die Impfung ist freiwillig.

Bemittelte haben die Kosten im Betrage von 10.— Mark für die gesamte Impfung vor der ersten Impfung im Impflokale zu entrichten. Für Unbemittelte trägt der Ortsarmenverband Di- ttersbach bzw. Ober Waldenburg die Kosten.

Die Impfung muß einmal, und zwar nach 5 Tagen wieder-holt werden.

Personen, welche also am Sonntag geimpft sind, müssen zur selben Zeit am

Freitag den 29. Juli e.

sich wiederum im Impflokale einfunden.

Für den Fall, daß die Zahl der sich Melbenden am Sonntag nicht bewältigt werden kann, werden weitere Impftermine noch an den nächsten Tagen, zur selben Zeit und in demselben Lokale abgehalten werden.

Dittersbach, Ober Waldenburg, den 22. Juli 1921.

Die Gemeinde-Vorstände.

### Neuhendorf. Urliste.

Die Urliste der in der Gemeinde Neuhendorf wohnhaften Personen, die für das Jahr 1922 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt gemäß § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes in der Zeit

vom 23. bis 30. Juli 1921

im Amtslokale des Unterzeichneten öffentlich aus. Gegen die Rich- tigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der Aus- legungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Neuhendorf, 22. 7. 21.

Der Gemeindevorsteher.

### Simbeeren

kauft zu höchsten Tagespreisen.

**Adolf Müller Nachf. Herbert Schäffer,**

Destillation.

Nieder Hermisdorf, Haltestelle Biadukt.

### Kontoristin

mit mindestens 3 jähriger praktischer Tätigkeit, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, per sofort oder 1. August

**für Großkontor gesucht!**

Offerten unter E. M. an die Expedition d. Bl. erb.

### Formulare:

An- u. Abmeldungen zur Allge- meinen Ortskrankenkasse der Stadt Waldenburg.

An- u. Ab- und Ummeldescheine für Städte, Meldeamt.

Bestimmungen über den Einzel- verlauf von Zigaretten und Zigarettenabgab.

besgl. über Spiritus,

Frachtbefehle,

Fremdenlisten,

Kostenanschläge,

Kontrollbücher f. Kasse, Quartier-

Miet- oder Schlafgänger,

Preislisten für Grünzeug- und

Vorkaufgeschäfte,

Prozeßvollmachten,

Rechnungstagebücher für Bezirke

gebammen,

Schiedsmannsvorladungen,

Vorschauvereins-Prolongationen,

Vermögensverzeichnisse für Nach-

lässe,

Zahlungsbeefehle

vorrrätig in

Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben.



**M. Jaekel**  
Ingenieur  
Bad Salzbrunn  
Tel. Waldenburg 15 u. 17 573.

7 sehr gute  
Nähmaschinen,  
wenig gebraucht,

**billig**

zu verkaufen.

**R. Matusche,**

**Löpferstr.,**

**nur Nr. 7.**

### Kochstübe

zum Antritt 1. August melde sich  
Restaurant „Konradshacht“  
Märkert.

Suche per 1. August

**Köchin,**

die Hausarbeit mit über- nimmt.

Frau Martha Holzer,  
Friedländer Straße 10.



# „Jaco-“ Seifenpulver

unschädlich für die Wäsche  
sparsam im Gebrauch  
denkbar grösste Reinigungskraft  
Preis per 1/2 Pfd. nur 1,75 Mk.

J. Jacobowitz, Chem. Fabrik, Ratibor.

Gegr. 1879

**Sommerprossen verschwinden** durch einfa-  
ches Mittel. Leiden-  
ge-  
noss. gebe kostenl. Ausl. Frau M. Poloni, Hannover G 246, Schlieff. 108

Bei vorkommendem Bedarf  
empfehle mein großes Lager in

## Metall-, Eisen- und Kiefern Särge

mit kompletten Ausstattungen.

Uebernahme vollständig. Beerdigungen  
sowie Ueberführungen nach auswärts.

**H. Feder,**

Sarg- und Möbel-Ausstattungs-Geschäft,  
Kirchstraße 3, dicht an der ev. Kirche.

## Freiwillige Nachkurse.

An der gewerblichen Fortbildungsschule soll Gesellen, Werk-  
meister und künftigen Meistern Gelegenheit zur weiteren Fort-  
bildung im Sinne der Vorbereitung zur Meisterprüfung und zum  
Besuch einer technischen Mittelschule gegeben werden.

Der Unterricht umfasst zunächst Fachzeichnen und Statik;  
andere Unterrichtsgegenstände werden nach Bedarf hinzugefügt.

Der Kursus dauert ohne Berufsberatung 3 Monate bei wöchent-  
lich 4-6 Unterrichtsstunden; das Schulgeld wird je nach der  
Teilnehmer- und Stundenzahl voraussichtlich 60-80 Mark für den  
Kursus betragen.

Bis auf weiteres werden Kurse eingerichtet für

1. Maurer, Ziegler, Steinmessen, Schornsteinfeger.
2. Zimmerer, Tischler, Dachbeder.

Die ersten Kurse beginnen ungefähr am 25. August. An-  
meldungen sind bis spätestens 7. August an den Magistrat —  
Abt. VIII —, Pleßischer Hof, Zimmer 37, zu richten. Unterrichts-  
zeiten und Unterrichtsraum werden noch genau bekannt gemacht.  
Waldenburg, den 20. Juli 1921.

Der Verwaltungsrat

der gewerblichen Fortbildungsschule.

Jedes Quantum  
gebrauchte

## Rheinwein-, Rotwein- und Ungarweinflaschen

kauft

„Edeka“, e. G. m. b. H.,

Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 8.

**Eisenbahnfahrpläne** sind zu haben in der  
Geschäftsstelle der  
Waldenburger Zeitung

## Zum Pressen

kaufen wir  
jedes Quantum

## Himbeeren

und erbitten Angebote.

Deutsche Vitor-Fabrik  
**Friedrich & Co.,**

Abteilung Fruchtfaß-Presserei,  
Waldenburg Schles.

**Standhafter langer Tisch**  
für Gastwirtschaft oder Bureau  
und ein **Stehschreibtisch**  
zu verk. Waldenburg-Neustadt,  
Scharnhorststr. 1, part., rechts.

**Gebrauchter Liegestuhl**  
zu verkaufen bei  
**Kunze, Scheuerstraße 16.**

## Verkaufe billig!

1 Fahrrad, 1 Blechharmonika,  
1 Dose Strichwolle, Bettbe-  
züge, Strohsäcke, Arbeitschalen  
Jackets, Eilettas, Schürzen,  
Schürzenhosen, Schlafbeden.  
**Ida Bedürftig,**  
Dittersbach, Schmiedstr. 25.

**Malchinen - Knopflöcher**  
in Wäsche, Wäscheleider u. Blusen  
fertigt jede Größe an  
**Frau Flegner, Auenstr. 32.**

Erfahr. Kaufm. kapitalkräftig.  
sucht Kauf od. Beteiligung.

Off. unt. Chiffre G. M.  
an die Geschäftsst. d. Ztg.

**3000 Mk. u.  
12000 Mk.**

für bald oder 1. Oktober c. auf  
Grundstück gesucht. Näheres bei  
**Konrad Reichelt,**  
Telephon 1026. Hermannstr. 24.

Besseres, junges, kinderloses,  
anständiges Ehepaar sucht  
ab 1. Sept. möbliert. Zimmer  
mit Kochgelegenheit. Betten und  
Wäsche vorhanden. Gef. Angeb.  
u. D. E. an die Geschäftsst. d. Ztg.

Viele verm. Damen wünschen  
sich bald glücklich zu verheiraten.  
Herren, wenn auch ohne Verm.,  
erhalten sofort Auskunft durch  
„Union“ Berlin, Postamt 25.

## Verselbst Handwerker

im Kreise Waldenburg i. Schl.

Montag den 25. Juli 1921,  
abends 7 Uhr,

im Saale der „Stadtbrauerei“:

## Handwerker- Versammlung.

Selbständige Handwerksmeister  
sind als Gäste willkommen.  
Der Vorstand. Fr. Bayer.

Platzfinderschaft Waldenburg,  
Mitglied des Deutschen  
Platzfinderbundes.

Donnerstag den 28. Juli 1921,  
abends 7 Uhr: Monats-Ver-  
sammlung im Heim. H.

Ev. Verein junger Männer  
Dittersbach.

Die Versammlungen des  
Vereins fallen wegen der  
Typhusgefahr bis auf  
weiteres aus.

**Kurtheater Bad Salzbrunn.**

Sonntag den 24. Juli 1921:

**Der letzte Walzer.**

Operette in 3 Akten.

## Stadttheater Gold. Schwert.

Montag den 25. Juli:

Eröffnung der großen Internat.

## Ring- u. Boxkämpfe

unter Leitung des Impresarios

**R. Kollberg, Dresden (Birkus Carraiani).**

## Vorher der brillante Soloteil.

Anmeldungen von Amateuren an der Kasse erbeten.

Vorverkauf an der Theaterkasse.

Beginn 8 Uhr.

Einlaß 7 Uhr.

**Gastspiel erster Berliner Bühnenkünstler**  
im Stadt-Theater in Waldenburg.

Sonntag den 24. Juli 1921:

Der größte Operettenschlager!

## Die Scheidungsreise!

In Berlin 350 Aufführungen!

Hauptschlager:

„Wer wird denn weinen, wenn man auseinander geht!“ u.  
Alleiniges Aufführungsrecht für Waldenburg!

Begleitung: Fischer'sche Kapelle.

Bretie der Plätze im Vorverkauf im „Goldenen Schwert“:  
Sperrig 3, I. Platz 6, II. Platz 4, Stehplatz u. Galerie 3 Mk.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Oskar Pittschel, Leiter des Gastspiels.

## Ulbrichshöh

30 Min. v. d. Seidelweiche  
in Althain herauf,

## Angenehmes Familien-Ausfluglokal.

empfiehlt seine neu renovierten Lokalitäten,  
Parkettsaal, nebst grossem eleganten  
Vereinszimmer mit Parkett  
und elektrischem Klavier.

Für Vereine und Hochzeiten ganz besonders  
geeignet, da immer Musik vorhanden.

la. Speisen u. Getränke. Frische Milch.

Sonntag den 28. d. Mts. ab 4 Uhr:

## Grosses Tanz-Kränzchen.

Es ladet freundl. ein **Walter Zinke.**

**Gasthof zur „Stadt Friedland“.**  
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

## Drucksachen

werden in sauberster Ausführung  
bei zeitgemäßen Preisen  
angefertigt in der  
Buchdruckerei

**Ferd. Domel's Erben,**  
Waldenburg, Gartenstraße 1.